Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 7c, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4755; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 3259; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2282; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,3 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) nach zur Zeit gültiger Preisliste. Werbespalte (46 mm breit): 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 50. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 311 | Donnerstag, 12. November 1942 | 3. Jahrgang

Durchmarsch nach Südfrankreich

Gegenzug des Führers gegen englisch-amerikanische Angriffspläne auf Korsika und die südfranzösische Küste

Zum Schutze Frankreichs und Europas

× **Berlin, 11. Nov.** Der Führer hat folgenden Aufruf an das französische Volk erlassen:

Franzosen! Offiziere und Soldaten der französischen Wehrmacht!

Am 3. September 1939 wurde durch die englische Regierung ohne Grund und ohne jede Veranlassung Deutschland der Krieg erklärt.

Es ist damals leider den verantwortlichen Arrangeuren dieses Krieges gelungen, auch die französische Regierung zu bewegen, sich ihrerseits der englischen Kriegserklärung anzuschließen. Für Deutschland bedeutete dies eine unverständliche Herausforderung.

Die deutsche Regierung hatte von Frankreich nichts gefordert und nichts verlangt. Sie hatte an Frankreich keine Zumutungen gestellt, die es hätten verletzen können.

Das deutsche Volk, das nun mit dem Blute seiner Männer diesem Angriff entgegentreten mußte, hatte keinen Haß gegen Frankreich empfunden. Trotzdem brachte dieser damit ausgelöste Krieg über zahlreiche Familien in beiden Ländern Leid und Unglück.

Nach dem Zusammenbruch der französisch-englischen Front, die mit der Flucht der Engländer aus Dünkirchen zur Katastrophe ausartete, erging an Deutschland das Ersuchen um die Gewährung eines Waffenstillstandes.

Das Deutsche Reich hat in diesem Waffenstillstandsvertrag nichts verlangt, was der Ehre der französischen Armee hätte Abbruch tun können. Aber es mußte Vorsorge getroffen werden dagegen, daß, wie es im Interesse der britischen Kriegsanstifter liegt, durch bezahlte Agenten früher oder später der Kampf wieder würde beginnen können.

Das Ziel Deutschlands aber war es nicht, Frankreich zu demütigen oder zu vernichten oder das französische Weltreich zu zerstören, sondern das Ziel war im Gegenteil, durch einen späteren vernünftigen Frieden eine allgemeine Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung in Europa herbeizuführen.

Seit dieser Zeit haben England und nunmehr auch Amerika versucht, wieder auf französischem Boden Fuß zu fassen, um den Krieg — so wie es in ihrem Interesse liegt —, auf fremder Erde weiterzuführen. Nachdem diese Anschläge überall jämmerlich zusammengebrochen waren, fand nun der englisch-amerikanische Ueberfall auf die west- und nordafrikanischen Kolonien statt. Hier ist der Kampf infolge der Schwäche der französischen Besatzungen leichter zu führen als gegen die von Deutschland verteidigten Küsten im Westen.

Seit 24 Stunden ist nun der deutschen Regierung bekannt, daß in Ausweitung dieser Operation der nächste Angriff gegen Korsika zur Inbesitznahme der Insel und gegen die südfranzösische Küste stattfinden soll.

Ich habe mich unter diesen Umständen entschließen müssen, der deutschen Wehrmacht den Befehl zum sofortigen Durchmarsch durch das bisher unbesetzte Gebiet an die von den englisch-amerikanischen Landungstruppen vorgesehenen Stellen zu geben.

Die deutsche Wehrmacht kommt deshalb aber nicht als Feind des französischen Volkes und als Feind seiner Soldaten. Sie hat nicht die Absicht, in diesen Gebieten zu regieren. Sie hat nur ein Ziel: jeden amerikanisch-englischen Landungsversuch im Verein mit seinem Verbündeten zurückzuschlagen. Marschall Petain und seine Regierung sind vollständig frei und können ihren verantwortlichen Pflichten nachgehen wie bisher. Es steht von jetzt ab auch einer Verwirklichung ihres früheren Wunsches, nach Versailles zu ziehen und von dort aus Frankreich zu regieren, nichts mehr im Wege. Die deutschen Truppen sind angewiesen, durch ihre Haltung dem französischen Volk so wenig als möglich Belastungen zuzufügen. Möge das französische Volk aber bedenken, daß es durch die Haltung seiner Regierung im Jahre 1939 das deutsche Volk in einen schweren Krieg gestürzt hat, der über Hunderttausende von Familien tiefes Leid und Bekümmernis gebracht hat.

Es ist der Wunsch der deutschen Regierung und ihrer Soldaten, wenn irgend möglich, nicht nur mit den Angehörigen der französischen Wehrmacht gemeinsam die französischen Grenzen zu schützen, sondern vor allem auch mitzuhelfen, die afrikanischen Besitzungen der europäischen Völker für die Zukunft vor räuberischen Angriffen zu bewahren.

Nur dort, wo durch blinden Fanatismus oder wo durch bezahlte englische Agenten dem Vormarsch unserer Verbände Widerstand entgegengesetzt werden sollte, wird die Waffe die Entscheidung erzwingen. Im übrigen werden sicher zahlreiche Franzosen den verständlichen Wunsch besitzen, von der Besatzung erlöst zu werden.

Aber sie alle dürfen überzeugt sein, daß es auch dem deutschen Soldaten lieber wäre, in seiner Heimat bei Frau und Kind oder im Elternhaus leben und friedlich arbeiten zu dürfen. Je schneller deshalb die Macht niedergeschlagen wird, die seit 300 Jahren in Europa Staat gegen Staat hetzt und die auch Frankreich in der Vergangenheit so oft beraubte und augenblicklich wieder zu berauben im Begriff ist, umso früher werden die Wünsche der besetzten französischen Lande und der besetzenden deutschen Soldaten gemeinsam in Erfüllung gehen.

Alle besonderen Fragen werden im Einvernehmen mit den französischen Behörden geregelt und gelöst.

Den 11. November 1942. gez. Adolf Hitler.

Die neuen Brennpunkte am Mittelmeer

Mit schon sprichwörtlich gewordener unersättlicher Habgier hat sich Roosevelt, von Churchill assistiert, auf die nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs gestürzt. Er folgt damit seiner und Churchills alter Manier, auf der Linie des vermutlich schwächsten Widerstandes eine Angriffsfront gegen Europa aufzurichten, nachdem die Versuche, vom Atlantik her auf französischem Boden Fuß zu fassen, kläglich gescheitert sind. Von Afrika aus soll der Stoß über Korsika und Südfrankreich gegen die Achsenmächte weiter angesetzt werden. Der Führer hat daher, wie aus einem Aufruf an die Franzosen und die französische Wehrmacht hervorgeht, zum Schutze Frankreichs, Europas und der afrikanischen Besitzungen der europäischen Völker, der deutschen Wehrmacht den Befehl zum Durchmarsch an die südfranzösische Küste erteilt.

Fangstoß für Europa

Von Wilhelm Witt

Die anglo-amerikanische Kriegshetze und Kriegführung ist von Anfang an immer von zwei Gedanken beherrscht gewesen. Erstens hat man immer wieder geglaubt, durch eine Ausweitung des Krieges auf weitere Länder und Völker, die man in den Krieg hineinhetzte oder zwang, das Gesetz des Handelns an sich zu reißen; zweitens hat man immer wieder versucht, auf der Linie des vermeintlichen schwächsten Widerstandes gegen die Achsenmächte einen tödlichen Keil vorzutreiben. Alle diese Versuche sind bisher kläglich gescheitert. Der bisherige Ablauf des Krieges hat gezeigt, daß sowohl die eine als auch die andere Planung durch die Wachsamkeit der Achsenmächte und ihrer Führung entweder vorzeitig verhindert oder durch blitzschnelles Zugreifen schon in ihren Anfängen, zum wenigsten in ihren Schlußfolgerungen, die von Churchill und Roosevelt daran geknüpft worden waren, erstickt worden sind. Das englische Unternehmen gegen Norwegen, das dazu ausersehen war, die nördliche Flanke des Reiches anzugreifen und aufzurollen, wurde durch den kühnen Entschluß des Führers zehn Stunden vorher abgefangen. Die Planung, von Westen her, unter Ausnutzung der verräterischen Beihilfe Hollands und Belgiens, in das Ruhrgebiet und die westlichen Provinzen des Reiches einzufallen, unterlag dem gleichen schnellen Zugriff und endete mit der Katastrophe von Dünkirchen und der Kapitulation Frankreichs. Im jugoslawisch-griechischen Falle glaubte Churchill sich schon verfrüht den Triumph leisten zu können, den Achsenmächten zuvorgekommen zu sein. Dieser vorzeitige Triumph endete in wenigen Wochen mit der völligen Niederringung der in den Krieg hineingetriebenen Balkanvölker und der restlosen Vertreibung der Briten aus Griechenland. Es kostete die Briten zusätzlich die Bastion Kreta, die Churchill dazu ausersehen hatte, die Balkanerfolge der Achsenmächte zu korrigieren und den Krieg erneut von Südosten her auf den Kontinent zu tragen. Churchills größte Trumpfkarte war nach diesen Niederlagen die Sowjetunion. Sie sollte endlich und diesmal entscheidend stechen. Aber auch hier hatte er die Rechnung ohne den Führer und die deutsche Wehrmacht gemacht.

Wieder durchschaute der Führer vorzeitig das Netz der teuflischen Planung, das Gesetz des Handelns durch eine nach Material und Menschenmasse gewaltige Ausweitung des Krieges an sich zu reißen. Ehe die Sowjets sich nach dem vorher mit Churchill vereinbarten Termin in gigantischen Heersäulen modernst bewaffneter Armeen in Marsch setzen konnte, ereilte sie am 22. Juni 1941 der blitzschnelle Fangstoß der deutschen Wehrmacht. In einem Jahr der geschichtlich größten Erfolge, die jemals eine Wehrmacht an ihre Fahnen heften konnte, aber auch in einem Winter der schwersten Prüfung, der jemals Soldaten unterworfen worden sind, wurde der Sowjetkoloß seiner Offensivkraft und der Möglichkeit beraubt, sich weiterhin der schier unerschöpflichen Quellen riesiger Rohstoffgebiete zu bedienen, um die alte Stoßkraft, nach schweren und schwersten Einbußen an Menschen und Material, wenigstens in etwa wiederzugewinnen. Aus dem „mächtigsten" Bundesgenossen wurde, gemessen an der britischen Gepflogenheit, andere für sich bluten und siegen zu lassen, der lästigste. Das Thema von der Zweiten Front, von Churchill und Roosevelt selbst in dilettantischer Ruhmredigkeit heraufbeschworen und Moskau dokumentarisch als heiligste Pflicht der anglo-amerikanischen Bundesgenossen verbrieft übereignet, wurde zum Schleifklotz der permanenten Behinderung weiterer Kriegsausweitungen und zwang die Briten und Amerikaner, sich in die durch die deutsche Wehrmacht schwer geahndeten Abenteuer von Dieppe, Boulogne und andere „Kommando-Unternehmen" zu stürzen.

Der USA.-Bundesgenosse Englands, der sich ob des allzugroßen Heißhungers Mister Roosevelts auf die Weltherrschaft im pazifischen Raum den Magen verdarb, noch ehe er die Gabel nach den fetten Bissen richtig ausgestreckt hatte, blieb schließlich die letzte große Hoffnung Churchills, dem Blatt im Sinne der „letzten Schlacht", die bekanntlich nach einem alten verbrieften, in Wirklichkeit aber nur eingebildeten Vorrecht der Briten, immer nur England gewinnt, die gewünschte Wendung zu geben. Aber auch der Beistand der USA., von Roosevelt schon vor Beginn des Krieges mit aller Gier nach der äußeren Ablenkung von inneren Schwierigkeiten geplant, hat bisher an keiner der zahlreichen kämpfenden Fronten eine Wendung herbeiführen können, sondern das Ausmaß der Niederlagen nur noch erweitert.

Diese Niederlagen und die dadurch heraufbeschworene Ungeduld der britischen und nordamerikanischen Oeffentlichkeit, aber auch der ständige Ruf Stalins nach der Zweiten Front, sollen nunmehr durch den Ueberfall auf Französisch-Nordafrika wettgemacht und der Vorstoß gegen die Achsenmächte endgültig eingeleitet werden. Im Taumel der ersten „Erfolge", die gegen minimale Kräfte französischer Kolonialtruppen zuwege gebracht wurden, schlug man wieder einmal in Washington und London die vom Führer so treffend gekennzeichneten Purzelbäume der Begeisterung. Roosevelt glaubt sich schon aller Sorgen um die so lange ausgebliebenen und von dem amerikanischen Volk so schwer vermißten Erfolge enthoben und läßt sich inzwischen selbst von Churchill als genialen Feldherrn huldigen. Aber er hat die Rechnung wieder einmal ohne den Wirt gemacht. Der Schritt durch die „Hintertür Europas", wie sich englische und amerikanische Blätter in schönster Gangstereinigkeit auszudrücken belieben, hat den Amerikanern nicht nur bereits eine ganze Anzahl schwerer Verluste an Kriegs- und Transportschiffen gekostet, sondern die Achsenmächte wieder einmal veranlaßt, schneller auf der Schwelle dieser Hintertür zu erscheinen, als es den Herren in Washington und London lieb ist. Aus der Absicht, Frankreich ein zweites Mal zum Tummelplatz des Krieges zu machen und es womöglich erneut als Blutspender mit in den Strudel des Krieges zu reißen, dürfte sich einstweilen schwer ein Stück handgreifliche Wirklichkeit machen lassen. Auch Frankreich und das französische Volk werden das nach den klaren Ausführungen des Führers in aller Vernunft begriffen haben und schon heute der Einsicht sein, daß es unumgängliche Gesetze der Selbsterhaltung gibt, auf die zu achten sowohl Frankreich als auch Deutschland volles Anrecht besitzen. Die strikte Beachtung militärischer Notwendigkeiten, zumal wenn sie ein skrupelloser Gegner unter verbrecherischen Vorwänden heraufbeschworen hat, wurden vom Führer dem französischen Volk und der französischen Wehrmacht mit einer Ritterlichkeit dargelegt, die an Klarheit und logischer Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und als Fortführung dessen zu betrachten ist, was an tunlicher Schonung und seriöser Rücksichtnahme gegen das französische Volk bei Abschluß des Waffenstillstandes im

„Hitler hat die Entscheidung getroffen"

Erstes Europa-Echo zum Entschluß des Einmarsches in das unbesetzte Frankreich

Von unserem Dr. v. L.-Vertreter

Rom, 12. Nov. (Drahtbericht.) Die Verlautbarung von dem Einmarsch deutscher und italienischer Truppen in das bisher unbesetzte Frankreich wurde in Italien gegen 13 Uhr am Mittwoch bekannt. Die Bevölkerung nahm diese Maßnahme der Achsenführung mit tiefem Verständnis und mit tiefer Genugtuung auf. Die Gründe zu der Gegenaktion von seiten der Achse sind in Italiens Oeffentlichkeit allgemein bekannt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist nach immer wieder von italienischer Seite geäußerten Ansichten der Friede Europas nur durch das Zusammenstehen aller europäischen Völker gegen den gemeinsamen Feind zu gewährleisten. Andererseits wurde das italienische Volk in den letzten Tagen hinreichend mit den Absichten dieses Feindes bekannt, der mit dem Ueberfall auf Nordafrika auf den Einbruch in Europa abzielte. Da, wie die Erfahrung zeigt, die französische Verteidigung allein nicht in der Lage ist, der Invasion in Nordafrika erfolgreich entgegenzutreten und da die gaullistischen Strömungen sich als das von London und Washington hoch eingeschätzte Zersetzungselement des französischen Widerstandes zeigten, waren die entsprechenden Gegenmaßnahmen der Achse nach dem einmütigen Urteil des italienischen Volkes klar gegeben. Der Standpunkt Italiens wurde von zuständiger Seite in Rom in diesem Sinne klargestellt.

Man anerkennt die absolute Notwendigkeit einer sofortigen Reaktion von deutsch-italienischer Seite, die darin bestehen mußte, die strategischen Punkte des unter französischer Staatshoheit stehenden Gebietes zu besetzen und diese Punkte gegen die vom Feind geäußerten strategischen Absichten zu schützen.

„Im Interesse Europas"

Von unserem rd-Vertreter

Budapest, 12. Nov. (Drahtbericht.) Die Nachricht vom Einmarsch deutscher Truppen in das unbesetzte Frankreich veröffentlicht „Pesti Ujsag" unter der Ueberschrift: „Hitler hat die Entscheidung getroffen". Die Zeitung betont, Deutschland handele mit diesem Schritt im Interesse Europas. Deutschland und Italien hätten Frankreich nach dem Waffenstillstand den Schutz des unverletzt gebliebenen französischen Kolonialreiches überlassen. Die deutschen Truppen setzten sich für Europa ein, wenn sie an der südfranzösischen Küste Verteidigungsstellungen bezögen.

Gewaltige Stärke des Reiches

Von unserem ws-Vertreter

Lissabon, 12. Nov. (Drahtbericht.) Die Besetzung der französischen Mittelmeerküste und Korsikas und die Schaffung einer Sicherheit gegen die geplanten britisch-amerikanischen Landungsabsichten in Südfrankreich wurden am Mittwochvormittag in der portugiesischen Hauptstadt durch den Rundfunk und Aushänge in den Zeitungsgebäuden bekannt und haben einen außerordentlichen Eindruck hervorgerufen. Der Aufruf des Führers an das französische Volk findet weitestgehende Beachtung. Man sieht darin den Willen Adolf Hitlers, das französische Volk unter allen Umständen, soweit nur irgend möglich, zu schonen und es vor einer Ausweitung des Krieges zu bewahren und seine Ehre nicht anzutasten. Man erkennt in Portugal allgemein in dem Vorgehen Deutschlands und seiner Verbündeten nicht nur die blitzschnelle Entschlußkraft, sondern auch die gewaltige militärische Stärke des Reiches, das unverzüglich in der Lage ist, den britisch-amerikanischen Absichten vorzugreifen und die Grenzen Europas zu sichern und zu schützen.

Bulgarien nicht überrascht

Von unserem rd-Vertreter

Sofia, 12. Nov. (Drahtbericht.) Die Meldungen über den Einmarsch der deutschen und italienischen Truppen in das unbesetzte Frankreich sowie die Botschaft des Führers an das französische Volk bringen die bulgarischen Nachmittags- und Abendblätter an erster Stelle in großer Aufmachung und in vollem Wortlaut. Es hat niemanden überraschen können, schreibt „Slovo", daß deutsch-italienische Truppen ins unbesetzte Frankreich einmarschiert sind, nachdem die gegenüberliegende Küste durch die Feinde der Achsenmächte besetzt worden war und die Mittelmeerküste Frankreichs als bedroht angesehen werden mußte. Deutschland führe einen totalen Krieg, und mit der Besetzung Frankreichs garantiere das Reich seine eigene Sicherheit mit eigenen Kräften.

Spaniens Einstellung heißt Vorsicht

Von unserem bd-Vertreter

Madrid, 12. Nov. (Drahtbericht.) „Nach langem Suchen in allen Teilen der Welt und nach einer ununterbrochenen Reihe von Mißerfolgen und Niederlagen haben die angelsächsischen Mächte ein Land entdeckt, dessen Besetzung ihnen zwar nicht den endgültigen Sieg in diesem Kriege verspricht, von der sie jedoch hoffen, den schweren Prestigeverlust und die moralischen und materiellen Rückschläge ihrer bisherigen Kriegführung einigermaßen wettmachen und die militärischen und politischen Triumphe ihrer Gegner ausgleichen zu können", schreibt die Zeitung „Arriba". Nach diesem Blatt ist das schon einmal besiegte und darniederliegende Frankreich der schwächste Gegner, den man finden konnte. Es gehört also, so läßt der Kommentator durchleuchten, kein besonderer Mut und kein besonderes Feldherrntalent dazu, unter großem Aufwand militärischer Hilfsmittel einige Plätze zu „erobern", die sich kaum verteidigen können und deren Moral untergraben ist, außerdem aber — und das ist von politischer Tragweite — wurden die kriegerischen Ereignisse auf ein geographisches Gebiet verschoben, das für andere außerhalb des aktuellen Kriegsgeschehens stehende Staaten von besonderer Bedeutung und großem nationalen Interesse ist. Einer dieser Staaten ist Spanien. Die Straße von Gibraltar als Brücke von Europa nach Afrika und die afrikanischen Besitzungen und das Protektorat über Spanisch-Marokko gehören zum wirtschaftlichen, politischen und ideellen Lebensraum des Spaniens Francos. Spanien werde sich durch anscheinend wohlmeinende und zuvorkommende, aber letzten Endes nicht immer eingehaltene Versprechungen und Zusicherungen der Demokratien nicht täuschen lassen.

Haiti folgt dem Winke Roosevelts. Nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung aus Port au Prince hat auch Haiti die diplomatischen Beziehungen zu Vichy abgebrochen.

Schlachtschiff im Nordatlantik torpediert

Schwere Explosion beobachtet / Treffer auf Flugzeugträger und Großfrachter vor Nord-Afrika

× **Aus dem Führerhauptquartier, 11. Nov.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westkaukasus und am Terek-Abschnitt wurden zahlreiche feindliche Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewehrt und Bereitstellungen des Feindes durch Artilleriefeuer zerschlagen. In Stalingrad lebhafte Stoßtrupptätigkeit. An der Don-Front wiesen rumänische Truppen feindliche Angriffe ab. Schlachtflieger griffen in die Erdkämpfe mit Erfolg ein. Ungarische Truppen vereitelten einen Uebersetzversuch des Feindes. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden eigene Stoßtruppunternehmungen durchgeführt und einige feindliche Vorstöße abgewiesen. Kampf- und Sturzkampfflieger setzten ihre Angriffe gegen Truppenbereitstellungen und Bahnanlagen fort.

An der ägyptischen Front nehmen die beabsichtigten Bewegungen der deutschen und italienischen Truppen, die in erfolgreichen Gefechten zwölf feindliche Panzer zerstörten, ihren Fortgang. Die britische Luftwaffe verlor vier Flugzeuge. Deutsche und italienische Jagdflieger schossen in Luftkämpfen gegen überlegene feindliche Luftstreitkräfte vom 5. bis 10. November 27 feindliche Flugzeuge ab.

Deutsch-italienische Luftstreitkräfte bekämpften weiterhin die amerikanisch-britische Landungsflotte an der Küste Nordafrikas. Ein Flugzeugträger und ein großes Handelsschiff erhielten Treffer. Kampfflieger schossen drei feindliche Jagdflugzeuge ab.

In der Nacht zum 10. November stießen Schnellboote gegen den feindlichen Geleitverkehr an der britischen Ostküste vor, versenkten unter heftigen Kämpfen gegen britische Zerstörer vier Schiffe mit 11 000 Brt. und beschädigten zwei Schiffe sowie ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer. Alle Boote sind zurückgekehrt. Ein im Kampf beschädigtes eigenes Schnellboot wurde in einen deutschen Stützpunkt eingeschleppt. An der Küste der besetzten Westgebiete wurden vier britische Bomber abgeschossen.

Im Nordatlantik traf ein deutsches Unterseeboot ein britisches Schlachtschiff der Queen-Elisabeth-Klasse durch Torpedo. Eine schwere Explosion wurde beobachtet.

Walde von Compiegne begonnen worden ist. Es geht nicht weniger um die Zukunft und die Existenz Frankreichs und seiner kolonialen Besitzungen, als um die Zukunft Europas und seiner kolonialen Anrechte. Sie gegen verbrecherische Ueberfälle europafremder Mächte zu schützen ist unser Recht und Frankreichs Vorteil.

Hohe Ehrung für nationale Leistungen

Reichsminister Dr. Goebbels überreichte Betriebsführern und Betriebsobmännern Anerkennungen

Berlin, 11. Nov. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels überreichte am Mittwoch einer Gruppe von Betriebsführern u. Betriebsobmännern die Anerkennungsurkunden des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. und des Reichsministers für Bewaffnung und Munition für vorbildlichen Leistungseinsatz der Betriebsgemeinschaften.

In einer kurzen Ansprache betonte Dr. Goebbels, daß die gewaltige Leistung der deutschen Schaffenden in entscheidendem Maße dazu beigetragen habe, dem Führer und seinen tapferen Soldaten immer und überall die Möglichkeit zur Entfaltung der Initiative zu geben. Dies zeige sich gerade jetzt wieder, wo die hinterhältigen und völkerrechtswidrigen Aktionen unserer Gegner durch schnelle und starke Gegenschläge des Führers beantwortet würden. Der deutsche Arbeiter wisse im Gegensatz zum Weltkriege heute genau, daß es in diesem Völkerringen um Sein oder Nichtsein der Nation und damit auch um seine eigene Zukunft gehe. Nur so sei es sein rücksichtsloser Arbeitseinsatz zu verstehen, der ihm nie vergessen werden dürfe. Arbeiter und Arbeitsführung, die jetzt für ihre im besten Sinne nationalen Leistungen eine so hohe Ehrung empfingen, könnten des Dankes des ganzen Volkes gewiß sein.

Regelung am Bußtag

Berlin, 11. Nov. Der Bußtag, der zu den auf einen Sonntag verlegten Feiertagen gehört, fällt in diesem Jahr auf Sonntag, 15. November 1942. An ihm sind der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen verboten.

Eine in diesen Tagen im Reichsgesetzblatt verkündete Verordnung beschränkt diese Bestimmungen, ähnlich wie in den früheren Jahren, auf die Zeit von 6 bis 14 Uhr. Auf die besonderen Verhältnisse in den luftgefährdeten Gebieten und auf die Tatsache der Wiedereinführung der Normalzeit ist dabei Rücksicht genommen. Im übrigen gelten die erwähnten Bestimmungen über das Verbot der Unterhaltung und Veranstaltungen nur für die Teile des Reiches, in denen der Bußtag staatlich anerkannter Feiertag ist.

Verstärkter Neutralitätswille Portugals

Von unserem WS.-Vertreter

Lissabon, 12. Nov. (Drahtbericht.) Der britisch-amerikanische Ueberfall auf die französischen Besitzungen in Nordafrika hat zu einer erneuten und verstärkten Betonung des portugiesischen Neutralitätswillens in der Oeffentlichkeit des Landes geführt. Die Lissaboner Presse hebt am Mittwoch übereinstimmend hervor, daß angesichts der politischen und militärischen Entwicklung des Augenblicks das portugiesische Volk sich mehr und fester noch als bisher um seine Regierung scharen müsse, der es gelungen sei, durch ihre strikte und loyale Neutralitätspolitik nicht nur Portugal vor einer Einbeziehung in die kriegerischen Ereignisse zu bewahren, sondern auch sein außenpolitisches Ansehen wesentlich zu erhöhen.

In dem Regierungsorgan „Diario da Manha" wendet sich der bekannte portugiesische Politiker und Schriftsteller Augusto da Costa gegen unverantwortliche staatsfeindliche Elemente, die durch ihre Wühlarbeit das Vertrauen zwischen Volk und Regierung stören möchten. Er unterstreicht dabei die sozialen Maßnahmen der Regierung Oliveira Salazar, die bemüht sei, die Lebensbedingungen der unter der Teuerung leidenden portugiesischen Arbeiterschaft, soweit es in ihrer Macht steht, zu verbessern.

„Paradies" der obdachlosen Kinder

Von unserem hi-Vertreter

Stockholm, 10. Nov. Die in letzter Zeit bekanntgewordenen Einzelheiten über die gegenwärtigen Lebensverhältnisse in der Sowjetunion haben durch eine Darstellung der bekannten britischen Zeitschrift „Economist" eine aufschlußreiche Ergänzung erfahren. Die Londoner Zeitschrift kann in einer äußerst „wohlwollend" gemeinten Schilderung der „sozialen Einrichtungen" des Bolschewismus das furchtbare Elend der Zivilbevölkerung und besonders der Millionenzahl obdachloser Kinder nicht völlig übergehen. „Die Not der evakuierten und obdachlosen Kinder ist eines der schwersten Probleme", so schreibt der „Economist" wörtlich, „denen sich die Sowjets heute gegenübergestellt sehen". Der Krieg habe außerdem eine unvermeidliche bedeutende Verkürzung aller sozialen Versorgungsmöglichkeiten für die Zivilbevölkerung mit sich gebracht.

Härteausgleich für Hinterbliebene von Altrentnern

Wie das Oberkommando der Wehrmacht in einem Erlaß mitteilt, können Witwen und Waisen von Altrentnern, die keinen Anspruch auf Versorgung haben, obwohl der Tod die Folge einer Dienstbeschädigung war, im Falle des Bedürfnisses künftig Härteausgleiche in Grenzen der Witwen- und Waisenrente nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten. In der Regel sollen die vollen Beträge der Witwen- und Waisenrente gewährt werden. Neufeststellungen oder Erhöhungen bereits bewilligter Härteausgleiche werden nur auf Antrag vorgenommen.

Churchills Redekonzept verdorben

Eingeständnis seiner Täuschungsmethoden / Roosevelt plante schon vor Monaten den Ueberfall auf Afrika

Von unserem hi-Vertreter

Stockholm, 12. Nov. (Drahtbericht.) Winston Churchill präsentierte sich bei der Eröffnung der neuen Parlamentssession wohl als Triumphator von Nordafrika, indem er bekanntgab, daß am kommenden Sonntag zur Feier des „historischen Sieges" in ganz England die Glocken läuten sollten; aber die deutschen Gegenmaßnahmen hatten ihm offensichtlich in letzter Minute das Konzept seiner Rede so gründlich verdorben, daß er über den weiteren Ablauf des Afrika-Unternehmens nur äußerst spärliche Angaben zu machen wußte. Er hätte, so sagte er u. a., leider das britische Volk falsch unterrichten müssen in dieser Angelegenheit, um den Gegner irrezuführen. Damit enthüllte er seine beliebte Täuschungsmethode. Stalin, so behauptete er, sei aber davon unterrichtet gewesen, daß sich die Alliierten im Jahre 1942 zur Errichtung einer zweiten Front auf dem Kontinent nicht fähig gefühlt haben. „Als ich im Sommer zu den Sowjets kam — so erklärte er — da fand ich, daß sie Menschen seien, die eine Enttäuschung vertragen können. Ich übergab damals Stalin ein Schriftstück, das das Versprechen zur Vorbereitung einer zweiten Front im Jahre 1942, aber nicht zur Errichtung einer solchen zweiten Front auf dem Kontinent im Jahre 1942 enthielt."

Churchill gefiel sich wieder einmal darin, mit der Hilfe für die Sowjets durch Lieferung von Kriegsmaterial zu prahlen, vergaß aber dabei zu bemerken, daß ein großer Teil der entsandten Geleitzüge das Ziel nie erreicht hat. Nicht minder interessant ist sein Eingeständnis, daß Roosevelt schon beim zweiten Besuch Churchills in Washington die Idee zur Landung in Afrika gehabt habe. Das kann man sich merken und sollte auch den Franzosen zu denken geben. Es geht daraus hervor, wie weniger der „Schutz der französischen Gebiete vor der Achse" als vielmehr andere Erwägungen die Väter dieser Idee waren.

Feindkreuzer vor Algier versenkt

Ein weiterer beschädigt / Erfolgreicher Bombenangriff auf dem Flugplatz von Algier

× Rom, 11. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front gingen die vorgesehenen Bewegungen der italienischen und der deutschen Truppen weiter, die in günstig verlaufenden Gefechten ungefähr zehn Panzerfahrzeuge zerstörten. Die Luftwaffe der Achse war stark eingesetzt und schoß vier britische Flugzeuge ab. In der Zeit vom 5. bis 10. November einschließlich hat die feindliche Luftwaffe, wie aus verspätet noch eingelaufenen Meldungen hervorgeht, im ganzen in Luftkämpfen über Nordafrika 27 Flugzeuge verloren.

Staffeln unserer Torpedoflugzeuge führten erneut Angriffe gegen die englisch-amerikanischen Flottenverbände in den algerischen Gewässern durch. Ein feindlicher Kreuzer erhielt drei Torpedotreffer, die ihn auseinanderrissen. Der Kreuzer ging schnell unter. Ein weiterer wurde beschädigt. Ein 15 000-Brt.-Dampfer wurde getroffen und erhielt, wie beobachtet wurde, Schlagseite. Mit seinem Untergang ist zu rechnen. Zahlreichen weiteren Einheiten der Kriegs- und Handelsmarine wurden von deutschen Fliegern Treffer beigebracht, die in Luftkämpfen mit den britischen Jägern eine Hurricane abschossen. Einer unserer Verbände führte mit großem Erfolg einen Bombenangriff gegen den Flugplatz von Algier durch, bei dem große Brände entstanden.

Am Nachmittag des 10. November wurde ein feindliches Flugzeug über Augusta von der Flak getroffen und geriet in Brand. Es stürzte bei der Halbinsel Magnisi ab. Ein Angehöriger der Besatzung, der mit dem Fallschirm abgesprungen war, wurde gefangengenommen.

Ein feindliches Spitfire-Flugzeug wurde von unseren Jägern abgeschossen und stürzte brennend bei der Insel Sapientsa, südlich Navarrino, ab. Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut die Stadtrandgebiete von Cagliari an. Es wurde einiger Schaden angerichtet. Eine Zivilperson wurde verletzt.

Einmarsch italienischer Truppen in Frankreich

Rom, 11. Nov. Amtlich wird bekannt gegeben: Gleichzeitig mit dem Vorrücken deutscher Truppen sind italienische Truppen Mittwoch vormittag in das nichtbesetzte französische Gebiet eingerückt.

Das italienische Volk verfolgt die Entwicklung der Lage im Mittelmeer mit Ruhe und Entschlossenheit, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani. Die Nordamerikaner glaubten, mit ihrer Landung in Französisch-Nordafrika einen Meisterstreich getan zu haben. Dieser nordamerikanische Schritt könne jedoch bisher nur als ein Akt anglo-amerikanischer Grausamkeit gegenüber Frankreich angesehen werden. Die Vereinigten Staaten hätten sich mehr auf die militärische Schwäche Frankreichs als auf ihre eigene Stärke verlassen. In den USA habe die theatralische Landung mehr Eindruck auf die Masse als auf die verantwortlichen Männer gemacht. Marineminister Knox versuche bereits die Begeisterung seiner Landsleute einzudämmen. Churchill überlasse die Ehre und das Risiko dieses Unternehmens vollkommen Roosevelt und nenne sich nur dessen Adjutant.

Der gesunde Menschenverstand der Italiener sehe, so schließt der Mitarbeiter, in den Ereignissen Nordafrika den Auftakt einer neuen militärischen und politischen Entwicklung und erwarte den weiteren Fortgang der Ereignisse mit Ruhe. Angesichts des nordamerikanischen Glückspiels verstärke sich die Solidarität der Achsenmächte noch weiter. Auch in Tokio unterstreiche man erneut die Einheit der Dreimächtepaktstaaten. Alles, was man im Augenblick sagen könne, sei, daß die Achse einfach den Zug der Bauern durchführe, den das Spiel verlange.

Die Sonderzuteilungen zum Weihnachtsfest

Verteilung durch Weihnachtssonderkarten zusammen mit der 44. Zuteilung

× **Berlin,** 11. Nov. Die Versorgungslage gestattet es, entsprechend der Ankündigung des Reichsmarschalls, dem deutschen Volk zu Weihnachten neben den laufenden Lebensmittelrationen Sonderzuteilungen zu gewähren. Die Mengen der dabei zur Verteilung gelangenden Lebensmittel sind im „Reichsanzeiger" vom 10. Nov. d. Js. veröffentlicht worden. Danach erhalten Normalverbraucher und nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) über 18 Jahren:

500 Gr. Weizenmehl (Type 1050),
200 Gr. Fleisch,
125 Gr. Butter,
62,5 Gr. Käse,
250 Gr. Zucker,
125 Gr. Hülsenfrüchte,
125 Gr. Zuckerwaren,
50 Gr. Bohnenkaffee,
1 halbe Flasche (0,35 Ltr.) Trinkbranntwein.

Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren sowie nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B) dieser Altersstufe erhalten dieselben Rationen, aber keinen Kaffee und keinen Trinkbranntwein, dafür jedoch 125 Gr. Zuckerwaren mehr als die Normalverbraucher über 18 Jahren:

Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A) über 18 Jahren erhalten:

500 Gr. Weizenmehl (Type 1050),
250 Gr. Zucker,
125 Gr. Zuckerwaren,
50 Gr. Bohnenkaffee,
1 halbe Flasche (0,35 Ltr.) Trinkbranntwein.

Die Jugendlichen unter den landwirtschaftlichen Selbstversorgern bis zu 18 Jahren erhalten ebenso wie die städtischen Jugendlichen 125 Gr. Zuckerwaren mehr als die landwirtschaftlichen Selbstversorger über 18 Jahren, dafür aber keinen Bohnenkaffee und keinen Trinkbranntwein.

Außerdem erhalten alle Inhaber von Reichseierkarten im Laufe des Dezember 1942 vier bis sechs Eier.

Ferner erhalten alle Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter je eine Flasche Wein und alle Verbraucher über 18 Jahren in den stark luftgefährdeten Gebieten eine ganze Flasche Trinkbranntwein an Stelle der oben vorgesehenen halben Flasche. Ueber die Weinverteilung ergehen besondere reichseinheitliche Bestimmungen; die Abgabe der weiteren halben Flasche Trinkbranntwein wird von den Ernährungsämtern der bedachten Gebiete geregelt.

Die Sonderzuteilungen werden auch allen Versorgungsberechtigten gewährt, die sich in Gemeinschaftsverpflegung (Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Krankenanstalten usw.) befinden.

Wehrmachtsurlauber, die mindestens eine Woche Urlaub haben, der in die Zeit der 44. Zuteilungsperiode fällt, erhalten ebenfalls die Sonderrationen für Normalverbraucher über 18 Jahren.

Die gleichzeitig erlassenen Durchführungsbestimmungen regeln die Verteilung der Sonderzuweisungen. Es werden besondere Weihnachtssonderkarten ausgegeben, die nach den verschiedenen Verbrauchergruppen als WS 1, WS 2, WS 3 und WS 4 bezeichnet werden. Sie werden zusammen mit den Lebensmittelkarten der 44. Zuteilungsperiode verteilt. Sie bestehen aus einem Stammabschnitt und Einzelabschnitten und sind vom 14. Dezember 1942 bis zum 31. Januar 1943 gültig. Die Einzelabschnitte werden von den Kleinverteilern abgetrennt und sind gemäß den für Einzelabschnitte geltenden allgemeinen Bestimmungen zu behandeln.

Für die Versorgungsberechtigten, die sich in Gemeinschaftsverpflegung befinden, stellen die Ernährungsämter den Anstalten oder Lagerleitungen auf der Grundlage von Bedarfsmeldungen Bezugsscheine über die je Kopf aufgeführten Mengen aus, wobei natürlich diejenigen Verbraucher unberücksichtigt bleiben, die die Sonderkarten schon vor Aufnahme in die Gemeinschaftsverpflegung erhalten haben.

Den Verbrauchern wird empfohlen, die Waren der Sonderzuteilung möglichst bei den Verteilern zu beziehen, bei denen sie ihre regelmäßigen Einkäufe auch sonst tätigen, damit unliebsame Verschiebungen und Störungen der Verteilungsabwicklungen vermieden werden.

Schon die Ankündigung der Sonderzuweisungen zum Weihnachtsfest durch den Reichsmarschall in seiner großen Rede vor dem Landvolk hat in der Bevölkerung seinerzeit große Freude und Erwartung ausgelöst, aber wohl kaum einer dürfte damals damit gerechnet haben, daß diese Zuteilung in so großem Umfange erfolgen würde. Die Verteilungen dieser gewaltigen Lebensmittelmengen sind der beste Beweis dafür, daß durch die Siege der deutschen Wehrmacht, die uns den landwirtschaftlich genutzten Raum im Osten erkämpft hat, die Ernährungslage des deutschen Volkes auf eine breitere Basis gestellt ist.

Die Branntwein- und Bohnenkaffee-Verteilung in Westfalen

Wie aus den aus Berlin bekanntgegebenen Sonderzuteilungen für die Weihnachtsfeiertage hervorgeht, erhalten alle Verbraucher über 18 Jahren in den luftgefährdeten Gebieten je eine Flasche (0,7 Liter) Trinkbranntwein an Stelle der vorgesehenen halben Flasche (0,35 Liter).

Dazu erfahren wir vom Provinzialernährungsamt Westfalen, daß diese Zuteilung für den gesamten Bereich des Provinzialernährungsamtes Westfalen zutrifft. Es handelt sich hierbei aber um den bereits in Vorbestellung gegebenen Trinkbranntwein, so daß eine doppelte Belieferung nicht erfolgt. Das gleiche gilt für Bohnenkaffee, von dem es insgesamt — wie bereits früher bekanntgegeben — 50 Gramm für je Versorgungsberechtigten über 18 Jahren gibt.

Ebenso handelt es sich bei der Verteilung von vier bis sechs Eiern im Dezember um die im Rahmen der Versorgung im Gebiet des Provinzialernährungsamtes Westfalen vorgesehenen und bereits bekanntgegebene Zuteilung.

Appell des Großmufti an die Araber

Rom, 11. Nov. Der Großmufti von Jerusalem sprach am Mittwoch vor Vertretern der arabischen Welt, des Islams, der Diplomatie und Presse in Rom und über den Rundfunk zu Arabern und Mohammedanern der ganzen Welt anläßlich des Gedenktages für die Märtyrer der arabischen Unabhängigkeit.

Seit über 20 Jahren, so führte der Großmufti aus, stehen die Araber in einem ununterbrochenen Kampf um Freiheit, Unabhängigkeit, Einheit und Selbstherrschaft gegen Engländer und Juden in Aegypten, Palästina, Irak, Syrien und der arabischen Halbinsel. Bestes arabisches Blut ist durch englischen Verrat geflossen. Heute nach 20 Jahren Kampf hat die arabische Welt die stärksten Feinde Englands und des Judentums als eigene Bundesgenossen. Die Araber sind in diesem Kriege nicht neutral, denn die Ergebnisse dieses Krieges werden auch die Zukunft der arabischen Welt in weitestgehendem Maße beeinflussen. Sollte England gewinnen — was Gott verhüten möge! — wie der Großmufti einschaltete —, so werden die Juden die Welt beherrschen. Sie werden sich nicht auf Palästina beschränken, sondern ihren Machtbereich auch auf andere arabische Länder im Nahen Osten und in Nordafrika ausdehnen. Wenn England jedoch diesen Krieg verliert, so wird die jüdische Frage, die für uns die größte Gefahr darstellt, endgültig gelöst sein und jede Bedrohung der arabischen Länder ausschalten.

Abschließend forderte der Mufti die Araber und Mohammedaner der ganzen Welt auf, nach dem Beispiel der heldenhaften Märtyrer den Kampf bis zum Siege der Araber fortzusetzen.

Französische Grenzsperre gegen Amerikaner

Vichy, 11. Nov. Die französische Regierung hat ihre Grenze nach der Schweiz und Spanien für alle amerikanischen Staatsangehörigen gesperrt. Von der Schweiz und Spanien sind entsprechende Gegenmaßnahmen bisher nicht ergriffen worden.

Französische Arbeiter für Deutschland

Paris, 11. Nov. Im Laufe des Dienstag verließen vier Züge mit französischen Arbeitern den Pariser Ostbahnhof in Richtung Deutschland. In Compiegne traf am gleichen Tage ein Zug mit entlassenen Kriegsgefangenen ein.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H. Gelsenkirchen
Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergmann (z. Zt. Wehrmacht) i. V.: Wilhelm Witt
Druck von W. Postberg Bottrop. Preisliste Nr. 3 ist gültig.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms - Copyright by Verlag „Das Bergland-Buch", Salzburg

13. Fortsetzung

„Davon habe ich bisher nicht viel gemerkt." Als Jan die häßliche Entgegnung hervorgestoßen hatte, tat sie ihm sofort leid. Zwar verdankte seine Mutter diesem Manne ihre leeren Jahre, aber ihr Brief war doch ein Bekenntnis ihrer Liebe gewesen. In ihrer Gegenwart wäre die harte Antwort nicht möglich gewesen. Aber konnte er den, der die Mutter unglücklich gemacht hatte, Vater nennen?

Der Besucher blickte ihn ruhig an. „Es war der Wunsch Ihrer Mutter, daß ich im Hintergrund blieb. Vielleicht glauben Sie mir nicht, wenn ich sage, daß es mir nicht ganz leicht geworden ist, diesen Wunsch zu respektieren — wahr ist es dennoch. Blut bleibt Blut. Ich habe neulich meinen Stammbaum aufgestellt, und mir ist nicht der Gedanke gekommen, Sie etwa zu unterschlagen. Sie haben Ihren Platz neben den Kindern aus meiner jetzigen Ehe erhalten. Es ist auch selbstverständlich, daß ich Ihnen gern mit Rat und Tat zur Seite stehe, wenn Sie meiner bedürfen sollten."

Jan schüttelte den Kopf. Er mochte nicht sprechen. Schon die paar Worte, die er bisher gesagt hatte, waren zuviel gewesen. Oder waren sie vielleicht gar der Grund, daß er sich klein und abstoßend vorkam? Aber wenn auch! Er konnte sich nicht umkrempeln und wollte es auch nicht. Er meinte, es dem Besucher nicht verzeihen zu können, daß er bei ihm eingebrochen war und seine stille Trauerfeier zerstört hatte.

Schweigend saßen beide einander gegenüber. Die Situation hatte sich zugespitzt. Der Vater strich mit der Rechten über das dünne Haar, eine Schlaffheit war in seinen Zügen. „Ich habe mir unser Zusammensein anders gedacht. Von Ihrer Mutter sollten Sie mir erzählen —"

„Ich kann doch nicht!"

„Ich will es zu begreifen versuchen. Wenn Ihre Mutter und ich uns getrennt haben — das Warum steht nicht zur Erörterung — hat, glaube ich, unser Denken doch zueinander gefunden —"

Warum mußte Jan nur fortwährend schlucken und an den Brief der Mutter denken? Er fühlte, daß er unmittelbar davor war, einem Druck nachzugeben. Unmögliches würde geschehen. Was sollte er tun?

Der Vater erhob sich langsam, fast mit einer gewissen Feierlichkeit. Keinen Blick ließ er von Jan. Doch dieser sah nur den Brief der Mutter, der auf dem kleinen Nähtisch lag und von dem eine ungeheure Gewalt ausging. „Ich bedaure, daß wir nicht zueinander gefunden haben. Ob Sie mir die Hand zum Abschied geben mögen? Ich bitte Sie darum. Wenn es für Sie eine Ueberwindung ist, dann denken Sie an die Frau, die wir beide lieb gehabt haben —"

Da schlug die Welt um. Das Zusammensein hatte von einer Sekunde zur andern nichts Verzerrtes mehr. Jan holte tief Atem. Ohne daß er überlegte, ergriff er die dargebotene Hand. Ohne es zu wollen, sagte er: „Vater —. Mutter hat einen Brief hinterlassen. Er ist auch für dich bestimmt. Ob du ihn lesen magst?"

„Gern, mein Junge!" Auge in Auge standen beide. Der Vater strich über die Hand des Sohnes. Dann setzte er sich auf den Platz vor dem Nähtisch und las den Brief. —

Ueber das, was in der nächsten Stunde noch im Schulhaus geschah oder gesprochen wurde, hat Jan Lehnert später niemand etwas erzählt.

Die Leute sahen, daß der junge Lehrer am Spätnachmittag mit einem älteren Herrn langsam nach dem Friedhof schritt. — Dann gingen beide durchs Dorf, der Wagen fuhr voraus. Jan brachte den Vater, der den Arm in den seinen geschoben hatte, bis nach der Sudebrücke, wo bald der Wald begann.

Sie waren auch am Hause des Arztes vorübergekommen. Sabine sah sie. Die Haltung Lehnerts fiel ihr auf. Hoch und frei trug er den Kopf.

8. Kapitel.

Bevor Sabine abreiste, sagte der Vater: „Deine Gesichtsfarbe gefällt mir nicht mehr, Bine. Kein Arzt kann es verantworten, daß ein junges Mädchen Tag für Tag auf dem Kontorschemel hockt — ein Vater erst recht nicht. Du solltest dich von den Holzwerken freimachen."

„Und dann?"

„Gefällt dir unser schönes Stoinsdorf nicht?"

„Natürlich gefällt es mir. Nur eigne ich mich nicht dazu, vom Morgen bis zum Abend am Fenster zu sitzen und zwecklose Handarbeiten zu machen. Und wenn ausnahmsweise sich einmal ein Mensch auf der Straße zeigt, so ist das auch kein Ereignis, das mich erschüttern kann. Andere Ereignisse gibt es hier leider nicht. Die Stoinsdorfer sind eben zu brav."

Papenbrink zog die Stirn hoch. „In deinen Aeußerungen ist ein Ton, der mir nicht gefällt. Verachte mir unsere Heidedörfer nicht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß du hier irgendwo einmal als Hausfrau wirkst."

Sabine lachte. „Ich habe dich in einem ganz schwarzen Verdacht, Vater —", sagte sie.

„Heraus damit!"

„Du trägst dich mit dem Plan, dich über kurz oder lang zur Ruhe zu setzen. Einen jungen Arzt suchst du, der deine Praxis übernimmt. Und mich übernimmt er gleich mit."

Papenbrink schalt gutmütig, weil die leibliche Tochter ihn schon zum alten Eisen werfen wollte, aber das Ende der Plänkelei war, daß Sabine sich schließlich bereit erklärte, die Stelle in Schwerin aufzugeben und einen Sommer lang zu Hause zu bleiben. Ausschlaggebend war die Bemerkung des Vaters, daß die Mutter, die täglich als Sprechstundenhilfe wirkte, eine Entlastung nötig habe. Sabine sollte ihre Stelle einnehmen und ihm bei seiner Arbeit zur Hand gehen.

„Wenn du dadurch eine halbe Aerztin wirst, so ist das kein Unglück, Kind," fügte die Mutter hinzu.

„Du willst sagen, daß ich vielleicht doch einmal mit Haut und Haaren in der Zunft der Knochenbrecher lande. Der Jammer ist nur, daß Stoinsdorf keine Aerzte hat, die sich in dein Töchterchen verlieben können."

Die Sache war abgetan. Sabine kehrte Ostern ins Elternhaus zurück.

9. Kapitel.

Es war im Mai. Sabine feierte bald ihren zweiundzwanzigsten Geburtstag, und weil sie eine leidenschaftliche Wasserratte war, darum wollte die Mutter sie mit einem neuen Badeanzug überraschen. Noch hatte die Badezeit zwar nicht begonnen, aber Sabine hatte schon gesagt, daß sie sich an jedem Sommermorgen durch ein Bad in der Sude zur Sprechstundenarbeit stärken werde.

Frau Anke wollte den Badeanzug in der Stadt kaufen; sie wußte, daß ihr Mann sie ohne weiteres mit dem Wagen hinfahren würde, aber sie wollte ihm die freien Nachmittagsstunden nicht nehmen. Täglich war er mit dem Drilling unterwegs, um das Raubzeug kurz zu halten; die Dorfbewohner hatten sich schon beklagt, daß der Fuchs bei ihrem Federvieh einbrach. Auf seinen Mitpächter, den Jungbauern Manfred Wolter, konnte Papenbrink sich nicht verlassen, und es tat ihm schon leid, mit ihm die Ausübung der Jagd geteilt zu haben; manches hatte er an ihm auszusetzen. Ein Jäger war er, kein Heger. Mehr als hinter dem Raubwild war er hinter den Schürzen her, und sein Ruf im Dorf war nicht der beste. Seit Papenbrink ihm einmal gesagt hatte, daß er von seinem Partner mehr verlangen müsse, als daß dieser möglichst viele Böcke und Hirsche auf die Decke lege, ging Wolter ihm gern aus dem Wege. Papenbrink war das gleichgültig. Ihm war es ein Bedürfnis, täglich in der abgetragenen grünen Kluft in Begleitung Wotans, des braunen Jagdhundes, durchs Revier zu streifen und den Standort des Rehwildes auszumachen; bald war die Schonzeit vorüber. Mittagsschlaf und Kaffee bedeuteten für Papenbrink nichts, wenn er draußen war.

So fuhr Frau Anke heimlich mit dem Fahrrad in die Stadt. Die zwölf Kilometer Entfernung wollte sie schon schaffen, und sie litt es nicht, daß ihre Tochter sie begleitete. — Schön war die Fahrt durch den meilenweiten Kiefernwald, durch den ein schnurgerader Radfahrersteig führte. Fast lief das Rad von selber.

Aber auf dem Rückweg hatte Frau Anke Pech. Es gab plötzlich einen Ruck, und sie stürzte vom Rad. Zwar konnte sie sich noch an einem der Pfähle, die den Steig säumten, festhalten, aber sie hatte heftige Schmerzen im Fußgelenk. Dann bemerkte sie die Ursache des Unfalls: die Kette am Rad war gerissen. Eine dumme Geschichte. Ein Weiterfahren war ausgeschlossen, also mußte sie die letzte Strecke — es mochte sich noch um drei oder vier Kilometer handeln — zu Fuß zurücklegen. Doch als sie ihre Pakete zusammengesammelt und wieder auf dem Gepäckträger befestigt hatte, erwies sich der Fußmarsch als eine Unmöglichkeit, denn bei jedem Schritt hatte sie starke Schmerzen. Ziemlich ratlos blickte sie umher. Kein Mensch war zu sehen. Was sollte sie tun? Sie ließ sich am Grabenrand nieder und wartete zunächst. Vielleicht brachte ein Zufall ihr Hilfe. Sie wußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte. Wahrscheinlich kam sie nun später als ihr Mann nach Hause. Ob er schelten würde, weil sie ohne sein Wissen die Fahrt unternommen hatte? Wenn sie sehr viel Glück hatte, kam ein Wagen aus der Stadt und nahm sie mit zurück. Aber darauf konnte sie kaum rechnen, denn eine Fahrt in die Stadt kam bei den Heidebauern nicht oft vor. Auch der Autoverkehr war auf dieser Landstraße noch recht spärlich. Es blieb nur die Hoffnung, daß ein mitleidiger Fußgänger oder Radfahrer kam und ihr irgendwie Hilfe leistete.

(Fortsetzung folgt)

Aus Gladbeck

Ein Drittel mehr

Alle Opfersonntage übertroffen.

Das WHW.-Spendenaufkommen des vergangenen Sonntages — des November-Opfersonntages 1942 — hat im Kreis Emscher-Lippe alle bisherigen Opfersonntag-Ergebnisse (auch das Rekordergebnis des diesjährigen Oktober-Opfersonntages) übertroffen. Gegenüber dem gleichen Opfersonntag des Vorjahres betrug die Steigerung mehr als ein Drittel der Gesamtsumme. Im Kreis Emscher-Lippe wurden nämlich diesmal zum November-Opfersonntag aufgebracht: Alt-Gelsenkirchen einschließlich Horst 68 310,16 Mark, Buer 28 838,18 Mark, Bottrop 19 567,97 Mark, Gladbeck 17 519,26 Mark, Kreis Emscher-Lippe insgesamt 134 235,57 Mark. Diese bisher höchste Opfersonntagsspende stellt nur ein vorläufiges Ergebnis dar. Es wird sich, da noch eine Reihe von Einzelsummen aussteht, noch weiter erhöhen.

Doppelehrentag in der Familie Schulz

Der Knickmannstr. 40 wohnhafte Invalide Schulz und seine Ehefrau Wilhelmine geb. Link wohnen heute (Donnerstag) 40 Jahre in Gladbeck und feiern gleichzeitig die goldene Hochzeit. Karl Schulz diente im Infanterie-Regiment 20 in Wittenberg. Nachdem er 50 Jahre Freud und Leid mit seiner Frau auf gemeinsamem Lebensweg geteilt hat, freut er sich, zum Festtag seine vier Kinder und 13 Enkelkinder um sich versammelt zu sehen. Zwei seiner Kinder machten den Weltkrieg mit und jetzt sind es drei Enkel, die in der kämpfenden Front ihre Pflicht erfüllen. Schulz arbeitete viele Jahre im heimischen Bergbau, Zeche Graf Moltke. Wir wünschen beiden einen gesunden Lebensabend in Glück und Freude.

Dem Gedenken Mathieu Neumanns

Anläßlich des 75. Geburtstages des Männerchorkomponisten Mathieu Neumann veranstaltet der Gladbecker Männergesangverein am Sonntag ein Chorkonzert, dessen erster Teil besonders reichhaltig Männerkompositionen des Gefeierten vorsieht.

„Bezirk des guten Briefes“

Die Schulungswoche „Der gute Brief“ liegt hinter uns. War das ein edler Wettstreit unter den Schulen und in den Schulen um die besten Aufsätze über die Deutsche Reichspost, von denen inzwischen die ersten bei der Reichspostdirektion eingegangen sind! Wohl noch nie hat die Deutsche Reichspost so im Brennpunkt des schulischen Lebens gestanden wie in diesen Tagen, da man ihre Leistungen und Aufgaben im Dienst des Volkes in Krieg und Frieden von allen Seiten beleuchtete. Mit viel Fleiß und manchmal auch viel Ausdauer wurden überall Musteranschriften angefertigt, damit die Klagen der Deutschen Reichspost über schlecht beanschriftete Sendungen endlich einmal verstummen. Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben. Wie uns die Reichspostdirektion mitteilt, ist die Zahl der aus dem Reichspostdirektionsbezirk Münster stammenden unzustellbaren Briefsendungen bereits jetzt stark zurückgegangen. Und diejenigen, die es „nie oder noch spä-

Heute Verdunkelung von 16.54 bis 7.36 Uhr

ter“ lernen, werden durch das gute Beispiel sicherlich auch noch zu guten Briefschreibern erzogen werden. Man darf eben die Hoffnung nie verlieren. Auffallend groß ist in diesen Tagen die Zahl der aufgelieferten, von Schülerhand aus Anlaß der Schulungswoche selbstgeschriebenen Briefe, bei denen die Absender und Absenderinnen offensichtlich mit Erfolg bemüht waren, alle Anforderungen, die an einen guten Brief gestellt werden müssen, zu erfüllen. Sie beweisen, daß die Veranstaltung ihr Ziel erreicht hat. Hoffentlich wirken sich diese erfreulichen Anfangserfolge dahin aus, daß dem Reichspostdirektionsbezirk Münster in Erinnerung an die Schulungswoche „Der gute Brief“ der Ehrenname „Der Bezirk des guten Briefes“ zukommt.

Die Ratsherrensitzung ist von Donnerstag auf Freitag verlegt. Die Uhrzeit bleibt bestehen.

Drei Arbeitsjubilare. Drei Jubilare mit einer Gesamtdienstzeit von 130 Jahren erfreuten sich einer besonderen Aufmerksamkeit am Tage ihres Jubiläums durch den Gefolgschaftsführer Hugo Stinnes. Zimmerhauer Anton Brüggemeyer nahm seine Tätigkeit auf den Stinnesbetrieben als Pferdeführer auf. Damals kannte man die elektrische Grabenbahn noch nicht. B. wurde Schlepper, Lehrhauer und später Hauer, dann Zimmerhauer. Schachtaufseher Franz Balley durchlief denselben Berufsweg auf Stinnes. Nach der Rückkehr aus dem Weltkrieg wurde er Lokomotivführer in der Grube, dann Schachtaufseher. Beide Jubilare arbeiten je 40 Jahre im Stinnesbetrieb. Das 50jährige Arbeitsjubiläum beging im gleichen Betrieb das Gefolgschaftsmitglied Ernst Hauk. Er stammt aus der Neumark und ist in der ihm 1896 übertragenen Arbeit unverändert tätig. Wenn man bedenkt, daß „Papa“ Hauk am 21. November 80 Jahre alt wird, bewundert man, wie rüstig der Jubilar noch ist. Den Dreien auch unsern Glückwunsch!

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde Gefreiter Paul Nagel aus Gladbeck. Unsere Anerkennung und unseren Glückwunsch!

Unfälle im Bergbau. In einem unterirdischen Betrieb der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG. kam der 27jährige Martin Zahler nach Beendigung der Schicht durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben. — In einem anderen Untertagebetrieb erlitt das Gefolgschaftsmitglied Peter M. durch einen herabfallenden Kohlenbrocken einen Beinbruch. — In einem bergbaulichen Handwerksbetrieb in Gladbeck wurde einem Mann durch eigene Unvorsichtigkeit der Zeigefinger abgequetscht.

Vorsichtig fahren! Im Kreuzpunkt der SA.-Straße und der Adolf-Hitler-Allee stieß der aus der Stadt nach Zweckel fahrende Radler K. mit einem aus Richtung Buer kommenden Motorradler zusammen. Beide Radler fanden sich auf dem gegenüberliegenden Gehsteig verletzt wieder. Der Radler hatte einen Unterarmbruch erlitten. — In der Morgenfrühe des Dienstags fuhr der Invalide B. mit einem Handwagen, auf dem er Wäsche beförderte, in Richtung der Stadt, ohne an der Ecke Sand- und Bismarckstraße den Stoppstrich zu beachten. Ein Auto nahte und verlangsamte ob der Gefahr das Tempo. Zwar konnte B. noch eben zur Seite springen, aber sein Wagen wurde vollständig demoliert und ein großer Teil der Wäsche beschädigt.

Bügeleisenbrand: Stromverschwendung!

Eine merkwürdige Geschichte machte kürzlich die Runde durch die deutschen Zeitungen: In einer Ortschaft bei Kassel hat sich angeblich ein vergessenes elektrisches Bügeleisen durch Plättbrett, Tisch und Fußboden hindurchgebrannt und dann auch noch in der darunterliegenden Wohnung weiteren Brandschaden verursacht. Der Fall ist denk aber doch sehr unwahrscheinlich; denn nur selten wohl ein Bügeleisen mit einer so langen Schnur a schlossen, daß sie durch zwei Stockwerke reicht; und über würde vermutlich die Isolierung der Schnur verbren wenn sie durch das Loch in der glimmenden Tischpl oder Zimmerdecke gezogen wird. Die Sicherung wi augenblicklich jede weitere Gefahr beseitigen.

Aber wenn auch hier die Phantasie des Berichterstat anscheinend etwas durchgegangen ist, so bietet die rige Geschichte doch immerhin gerade heute gleich zwei tige Lehren: Die eine, aus dem Gesichtspunkt der Br gefahr das eingeschaltete Bügeleisen nicht sich selbst überlassen, wie es eigentlich selbstverständlich ist und immer sein sollte. Die andere, daß die Brandstiftung eindringlichste zeigt, welche Menge Strom in einem sol Falle nutzlos oder gar schädlich verlorengeht. Und w es auch nicht immer gleich zu einem Brandschaden kom — der Strom wird heute zu dringend für die Zwecke serer Rüstung gebraucht, als daß wir ihn durch ein un aufsichtigtes, nicht rechtzeitig abgeschaltetes Bügele vergeuden dürften.

Strafwürdiger Leichtsinn

Auf der Rentforter Straße stieg ein Mann von hinteren Plattform eines Straßenbahnwagens aufs Tr brett und verständigte sich mit einem auf gleicher H fahrenden ihm bekannten Autolenker, näher heranzuk men. Der Fahrgast stieg vom Trittbrett der Straßenb auf das des Lastwagens, um von diesem in Richt Kirchhellen mitgenommen zu werden. Dieser Leichts übersteigt jegliche Grenzen.

Aus der Praxis des Arbeitsgerichts

Abmeldung vergessen

Unmittelbar nach Schichtschluß erlitt das Gefolgscha mitglied B. im Untertagebetriebe eine Verletzung. B. sich genötigt, krank zu feiern. Die Zeche mußte den seine Schichten stets regelmäßig verfahrenden B. bes fen, und zwar wegen willkürlichen Feierns. Hierge legte B. Einspruch ein.

In der Arbeitsgerichtsverhandlung brachte die Bew aufnahme erst die Situation an den Tag, in der sich befunden hatte. Er wollte den Arzt wegen der Klei keit nicht zu Rate ziehen, hat aber andererseits ni unterlassen, um seine Wunde zu heilen. Nach drei Ta fiel die Geschwulst bei. Da er — der Kläger — wei von der Zeche wohnte und auch kein Telephon zur V fügung stand, entschuldigte er sich nachträglich beim S ger. Ueberdies war die Frau des B. bettlägerig kran

B. wies an Hand der Wundnarbe und durch Zeu aus dem Nachbarhaus die Verletzung nach. Darauf erklärte sich die Zeche bereit, die über B. verhängte Str zu streichen. B. wurde dahin belehrt, im Falle einer V letzung entweder einen Arzt- oder Verletzungsschein nehmen, ferner den Unfall sofort auf dem Betriebsb für die Anmeldung bei der Unfallberufsgenossenschaft melden, um das Unfalluntersuchungsverfahren nicht zu schweren. Unfälle müssen innerhalb drei Tagen gemel sein.

Erfolgreiche Klage

In kriegsbedingten und kriegswichtigen Betrieben l sich das Jugendschutzgesetz nicht stets in Grenzen der v geschriebenen Paragraphen durchführen. Es komm Abweichungen vor und ein verantwortungsbewußter V ster versteht es, durch irgendeine sich bietende Gelegen einen Ausgleich zu schaffen. Anders erging es ein Lehrling, der in einem auswärtigen Betrieb arbeit Er fuhr 7 Uhr fort und langte nach beendeter Ar abends 20 Uhr wieder zu Hause an.

Hier hatte die arbeitsgerichtliche Klage den Erf daß dem Gefolgschaftsführer im Wege des Vergleichs Verpflichtung auferlegt wurde, den Jugendlichen ge den Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes (Arbeitsz so zu beschäftigen, daß einschließlich der Fahrzeiten wöchentliche Arbeitszeit nicht überschritten wird. Tagen, an denen Ueberstunden durch die Wichtigkeit Arbeiten bedingt sind, muß dem Jungen eine Mitta pause gewährt werden.

Ankündigungen

Kriegerkameradschaft 1867. Sonntag 14 Uhr bei Gr delmann Schießwettkampf. Gelegenheit zum Erwerb Ehrennadel.

Kirchhellen

Einstellung weiblicher Kräfte für die Durchführung der Milchleistungskontrolle

Es ist beabsichtigt, in der Zeit vom 7. bis 19. Dez ber d. Js. wieder einen Lehrgang für Probenehmer Probenehmerinnen an der Lehr- und Versuchsanstalt Viehhaltung in Ostinghausen, Kreis Soest, abzuhal Schriftliche Anmeldungen können von Bewerbern und werberinnen bei der Kreisbauernschaft Recklinghau Abteilung Milchkontrolle, umgehend eingereicht werd Eine Anstellung erfolgt in den Nachbarkreisen. Näh Auskunft wird von der genannten Stelle kostenlos erte

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbe

Aus der Bewegung

Sportdienstgruppen des BDM.

Alle Mädel, die Interesse haben, Mitglied der willigen Sportdienstgruppe „Rollschuhe“ zu werden, nen sich am Dienstag, dem 17. November, in der Zeit 9—12 und von 15—18 Uhr an der Dienststelle des R verbandes IV/228 Gladbeck, Hermann-Göring-Straße melden.

Jungmädel von 10—14 Jahren, die sich für die willige Sportdienstgruppe „Schwimmen“ interessie können sich um die gleiche Zeit an der Dienststelle mel

Mütterschulungslehrkraft — ein neuer Frauenberuf

Günstige Anstellungsbedingungen — gute Aufstiegsmöglichkeiten

Trotz des Krieges hat die Abteilung Mütterdienst im Deutschen Frauenwerk ihre aufbauende Tätigkeit für die deutsche Familie in zunehmendem Maße fortgesetzt. Zur Zeit stehen 136 Lehrkräfte, teils hauptamtlich, teil nebenamtlich, im Einsatz der Abteilung Mütterdienst im Gau Westfalen-Nord und immer noch fehlen in allen Mütterschulen unseres Gaues Mütterschulungslehrkräfte zur Durchführung von Koch- und Nähkursen, Säuglings- und Krankenpflegekursen, Erziehungs- und Heimgestaltungskursen.

Junge Frauen und Mädel mit abgeschlossener Berufsausbildung als Gewerbe- oder technische Lehrerin, Haushaltspflegerin, Säuglings- oder Krankenschwester, Volkspflegerin, Kindergärtnerin, Jugendleiterin oder Werklehrerin finden in der Abteilung Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes ein reiches und befriedigendes Arbeitsfeld mit günstigen Anstellungsbedingungen und guten Aufstiegsmöglichkeiten. In besonderen Fällen werden Ausbildungsbeihilfen gezahlt.

Wer aus einem sozialen Frauenberuf zur Mütterschularbeit stößt, hat die einzigartige Möglichkeit, alle gesammelte Berufserfahrung im positiven Wirken an die Mütter des Volkes weiterzugeben.

Bewerbungen für alle Gebiete des Reiches sind zu richten an die Reichsfrauenführung, Hauptabteilung Mütterdienst, Berlin W 35, Derfflingerstraße 21.

Auskunft erteilen ferner die Gaustelle der Abteilung Mütterdienst, Münster, Erphostraße 21, und alle Kreisfrauenschaftsleitungen, Abteilung Mütterdienst.

„In der Schule sehen wir einen Film“

Wozu die Lernmittelbeiträge von 20 Pfennig je Vierteljahr verwandt werden

Alle Vierteljahre liefern unsere Kinder in der Schule 20 Pfennige Lernmittelbeitrag ab. Die Eltern wissen, daß den Schülern und Schülerinnen dafür Lichtbilder und Filme gezeigt werden, denn immer wieder heißt es: „Heute haben wir in der Schule einen Film gesehen!“ — „Wie gut hat es die heutige Jugend!“ mag die Mutter denken. „Sogar beim Schulunterricht werden Filme vorgeführt!“ In ihrer Vorstellung verbindet sich dabei das Wort Film in erster Linie mit Unterhaltung und Abwechslung.

Aber nein, es war kein Spielfilm, belehrt sie dann sicher der Junge oder das Mädel. — Kein Spielfilm? Dann also ein Kulturfilm! — Nein, auch kein Kulturfilm, sondern ein Unterrichtsfilm. Was denn da der Unterschied sei, will schließlich die Mutter wissen.

Unterrichtsfilme sind nach ausschließlich pädagogischen Gesichtspunkten geplante und gestaltete Filme. Ihre Themen sind eng gefaßt und werden lang ausgespielt im Gegensatz zu Kulturfilmen, die viel Stoff bringen und Einzelheiten oft nur andeuten können.

Der Unterrichtsfilm soll der Schule kein unterhaltendes, sondern ein belebendes Element sein; er wird da in den Stundenplan eingebaut, wo er am eindringlichsten zu den Schülern spricht. Er ist das modernste Unterrichtsmittel, denn wo dem Wort und dem Lehrbuch Schranken gesetzt sind, veranschaulicht er in allen Einzelheiten sichtbar den zu behandelnden Lehrstoff.

Da wird z. B. im Erdkundeunterricht über den Abbau und die Förderung der Steinkohle gesprochen. Nicht immer wird es möglich sein, das Wissen aus eigener Anschauung zu bereichern, dann hilft der Film als wertvolles Unterrichtsmittel weiter. Oder im Biologieunterricht sollen die Protoplasmaströmungen in pflanzlichen Zellen erläutert werden. Welches Lernmittel könnte die Vorgänge übersichtlicher zusammenfassen und darstellen als der Film? Im Deutschunterricht und für Heimatkunde, in Geschichte, Werkunterricht, Zeichnen, Physik und Chemie kann der Film jederzeit eingebaut werden, denn er steht für die verschiedensten Fächer zur Verfügung. Selbst an höchst künstlerischen Märchenfilmen fehlt es nicht.

Der Unterrichtsfilm läuft meistens als stummer Schmalfilm. Das billigere Schmalfilmgerät, das auch einfacher zu bedienen ist als ein Normaltonfilmgerät, kann so vielen Schulen — in Zukunft sollen alle Schulen mindestens ein Vorführungsgerät besitzen — zugänglich gemacht werden. Der Lehrer, der den Film vorführt und sich an Hand eines Beiheftes genau mit Inhalt und Ablauf des Filmes vertraut gemacht hat, erläutert ihn auch mit seinen Worten. Er weiß, wie er die vor ihm sitzenden Schüler am besten anzusprechen hat.

Der Ton setzt nur da ein, wo er für das Verständnis des Gezeigten notwendig ist: bei Maschinengeräuschen, Tierstimmen usw. Unterlegte Begleittexte oder Musik werden auch in Zukunft im Unterrichtsfilm keinen Eingang finden.

Als im Sommer 1934 die Reichsanstalt für Film und Bild gegründet wurde, galt ihre erste Sorge der Beschaffung von Filmgeräten für die rund 92 000 deutschen Schulen und für die Entstehung der erforderlichen Unterrichtsfilme durch Zusammenarbeit von erfahrenen Lehrern, Fachleuten und Filmschaffenden. Die Filmvorschläge kamen aus der Praxis des Schulunterrichts.

In der Reichsanstalt sind alle Arbeitsmöglichkeiten an Ort und Stelle gegeben. Eigene Laboratorien, Dunkelkammern, Terrarien, Aquarien und Tierhaltungsräume sind vorhanden. Unter den Aufnahmeräumen des Hauses befindet sich ein vollkommen ausgestatteter Operationssaal für medizinische Filme.

Beim Besuch im Filmatelier konnten wir als Filmstar gerade eine — Schlange bewundern. Ihre für sie sicher angenehme Aufgabe bestand darin, einen lebenden Frosch zu verzehren, was sie auch vor den Augen der Kamera im Scheinwerferlicht mit größtem Vergnügen tat. Die Röntgenkamera verfolgte dann den weiteren Auflösungsprozeß des Frosches bis zu seiner endgültigen Verdauung.

Vor den Augen der Schüler wird sich auf Grund dieser Aufnahmen später im Unterricht ein Vorgang abwickeln, den sie in der Natur selbst nie in dieser letzten Konsequenz miterleben können.

Die so entstehenden Filme — ein großer Teil von ihnen muß selbstverständlich außerhalb des Hauses gedreht werden — werden von den zuständigen Sachbearbeitern laufend überprüft und nach ihrer Fertigstellung von einem Fachspezialisten auf ihre sachliche Richtigkeit hin begutachtet, so daß wirklich nur einwandfreie, lückenlose Filme zur Auslieferung an die Landes- und Kreisbildstellen kommen. Von dort fordern die Schulen dann die benötigten Kopien an.

Im Kriege hat die Reichsanstalt für Film und Bild ein weiteres Einsatzfeld im Rahmen der Soldatenbetreuung gefunden. Sie stellte für die Freizeitgestaltung der Truppen im Inland und in den besetzten Gebieten ihre gesamte Organisation zur Verfügung.

Besonders im Hinblick auf die Berufsförderung oder Umschulung spielt der Film hier eine Rolle. Der Soldat freut sich ja nicht nur über Unterhaltung und Entspannung, sondern ist auch dankbar für jede geistige Anregung und Weiterbildung. Selbst den Film „Säuglingspflege“, der zu Ehren eines frischgebackenen Familienvaters in einer Flakscheinwerferstellung gespielt wurde, nahmen die Landser mit großem Interesse und der dazugehörigen Portion Humor auf.

Nur 20 Pfennige im Vierteljahr — die Studierenden zahlen für die Herstellung wissenschaftlicher Filme einen Filmbeitrag von 1 RM. für jedes Semester — von unserer Schuljugend zusammengetragen, sind es, die diese für die Erziehung so wichtigen Leistungen der Reichsanstalt ermöglichen und auch der ärmsten Dorfschule das neue Lernmittel „Unterrichtsfilm“ zugänglich machen.

Um die Zukunft der Kriegsversehrten

Erhaltung des früheren Lebensstandards — Sicherung des beruflichen Aufstiegs

Der deutsche Soldat hat sich an allen Fronten als der beste Kämpfer der Welt erwiesen. Seine Einsatzbereitschaft und Tapferkeit bestimmen das Schicksal der Nation. Um so verständlicher ist der Dank, den das deutsche Volk an seine durch Verwundung oder Krankheit ausgeschiedenen Kämpfer und an die Hinterbliebenen der Gefallenen oder Verstorbenen abzustatten gewillt ist.

Die Wiederaufnahme der Beschäftigung am alten Arbeitsplatz ist für den Verletzten dann ohne weiteres möglich, wenn die Art der Verletzung ihn nicht wesentlich behindert. So wird beispielsweise der Büroangestellte durch den Verlust eines Beines oder auch Armes jedenfalls nach einer gewissen Zeit der Eingewöhnung kaum wesentlich behindert sein. Aber auch den körperlich arbeitenden Menschen braucht der Verlust eines Gliedes nicht ohne weiteres zu einem Berufswechsel zu zwingen. Die bisherigen Erfahrungen haben auch gezeigt, daß eine Umschulung der Versehrten nur in einem gewissen Prozentsatz der Fälle notwendig ist. In der Mehrzahl, nämlich in 60 v. H. aller Fälle, genügt eine bestimmte Zeit der Eingewöhnung, in der die Verletzten oft nicht nur die frühere Arbeitsleistung erreichen, sondern ihre frühere Leistung sogar noch verbessern können. Bei den anderen ist allerdings eine Ein- oder Umschulung erforderlich. Sowohl auch psychologischen als auch aus Gründen des Arbeitseinsatzes versucht man selbstverständlich auch in diesen Fällen die beruflichen Erfahrungen, die Kenntnisse und Fähigkeiten des Kriegsversehrten auch im neuen Beruf mitzuverwerten. Deshalb wird beispielsweise der Zimmerhauer oder Tischler zum Holzkaufmann ausgebildet. Den Feinmechaniker, der etwa infolge des Verlustes seiner Finger diesen Beruf nicht mehr ausüben kann, stellt man in das kaufmännische Büro eines solchen Berufes.

Die Wahl des verwandten Berufes ist aber auch aus psychologischen Gründen notwendig. Man kann nicht ohne weiteres einem Mann, der jahrelang Soldat gewesen ist und in dieser Zeit, wenn auch nicht beruflich, so doch charakterlich ganz erheblich schneller gereift ist als ein anderer, nicht noch eine lange Berufsausbildung zumuten, es sei denn, daß er sie selbst wünscht und die nötigen Fähigkeiten dazu mitbringt. Wenn also der Schmied oder der Tischler das Zeug zum Ingenieur hat, so wird er auf Kosten der Allgemeinheit ohne Rücksicht auf die Höhe der Ausbildungskosten zum Ingenieur oder Diplomingenieur ausgebildet. Sofern eine Umschulung für einen anderen Beruf nicht zu umgehen ist, beginnt diese Schulung im wohlverstandenen Interesse des Verletzten wie im Interesse der Allgemeinheit so früh wie nur irgend möglich. Zahlreichen Lazaretten sind schon jetzt Werkstätten angegliedert, in denen der Soldat sich schon an der Arbeit versuchen soll, die später einmal sein Beruf werden könnte. Die Kurse werden entweder direkt vom Lazarett beschickt oder von den Soldaten nach ihrer Entlassung aus dem Lazarett besucht. Diese Umschulung soll den Erfolg haben, daß der Verletzte auf seinem neuen Arbeitsplatz mindestens sein früheres Einkommen erreicht. Das schreibt die Verordnung über Berufsfürsorge für entlassene Soldaten und männliche Angehörige des Reichsarbeitsdienstes in und nach dem Kriege vom 18. September 1940 ausdrücklich vor. Auch während der Ein- und Umschulung hat der deutsche kriegsversehrte Soldat keinerlei finanzielle Sorgen, da er für diese Zeit eine Unterstützung in Höhe des Unterschiedes des früheren und des jetzigen Einkommens erhält.

Mit dieser finanziellen Sicherung allein ist es selbstverständlich nicht getan. Der Verletzte muß die Gewißheit haben, daß er in seinem alten, oder wenn nötig in seinem neuen Beruf trotz seiner Verletzung auch noch beruflich aufsteigen kann. Die hierzu notwendigen Maßnahmen, insbesondere die Einrichtung der Fortbildungskurse usw., werden von der DAF. gemeinsam mit der Wehrmachtsfürsorge immer mehr ausgebaut. Dank der Erziehungsarbeit der DAF. treten auch noch vielerorts betriebliche Maßnahmen hinzu.

Heute um 3 Uhr starb mein lieber, guter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel u. Schwager, der

Maurerpolier i. R.

Konstantin Schäfer

nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Schäfer geb. Maas, Josef Schäfer, Frau Käthe Kerkhoff geb. Schäfer, Frau Anne Wehs geb. Schäfer, Frau Anni Schäfer geb. Hütter und Enkelkinder.

Gladbeck, den 10. November 1942.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 13. November 1942, morgens um 8.30 Uhr vom Trauerhause, Roonstr. 94, aus; anschließend das feierliche Levitenamt in der St.-Lamberti-Pfarrkirche.

Statt Karten! Danksagung.

Ich möchte allen, die meinem lieben Entschlafenen, dem Oberbergrat a. D.

Emil Russell,

gerade aus der alten Heimat und besonders aus dem Kreis seiner früheren Mitarbeiter, Treue und Verehrung erwiesen haben und mir und meinen Kindern ihre aufrichtige Teilnahme zeigten, hiermit herzlichsten Dank sagen. Margaret Russell.

Berlin-Schlachtensee, im November 1942.

Für die mitfühlende Teilnahme an unserem großen Leid beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Sohnes und unseres guten Bruders Leo sagen war recht herzl. Dank.

Familie Leo Schmidt.

Das Sechswochen-Seelenamt für unseren lieben Verstorbenen ist am Dienstag, dem 17. November 1942, 7 Uhr (bzw. ½11 Uhr) in der St.-Lamberti-Pfarrkirche zu Gladbeck, wozu freundlichst eingeladen wird.

FAMILIEN-ANZEIGEN
gehören im „Westfälischen Beobachter“.

Guterhalt. Schlafzimmer mit einem Bett für 250 RM. zu verkaufen. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

1 Paar guterh. Damenschuhe (Größe 37) mit hohem Absatz gegen gleiche mit flachem Absatz zu tauschen gesucht. Eggebrechtstraße 17.

Derbe Mädchenschuhe, fl. Absatz, Größe 38, gegen gleichwertige Gr. 41 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Guterhalt. Lodenmantel blau (für 16jähr.) gegen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Fahle, Berliner Straße 148.

Jg. Mann m. Führerschein Kl. III sucht Anfangsstellung als Fahrer oder Beifahrer für halbe Tage, ganz gleich ob morg. oder nachm. (evtl. Lagerarbeiter). Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Putzfrau f. Freitags vormittags gesu Vorzusprechen von 12—14 1 bei Kraus, Fußstraße 19.

Suche für sofort ein junges, verlässiges Mädel als **Hilfsarbeiterin.** Dieselbe muß das Pflichtj gemacht haben. Zu erfrag im Westf. Beobacht. Gladb

Kaufe oder tausche gegen and Sachen **Herren-Wintermant und Herren-Anzug.** Offert unter 48 A an den Westfä schen Beobachter Gladbeck.

Am 10. November **Drahthaarfox** (Nr. 434) entlaufen. Gegen B lohn. abzugeben: Meerstr. 4

Fräulein, 29 Jahre alt, kath sucht auf diesem Wege eine Herrn kennen zu lernen zwec späterer **Heirat.** Schriftl. Angeb. unt. Nr. 40 an den W. B. Gladbeck.

Stammkunde und Laufkunde

Das geht alle an

Mit einem gewissen Nachdruck betonte der Staatsanwalt in seiner Anklagerede gegen den Filialleiter einer Hamburger Tabakwaren-Firma in Duisburg und gegen eine der dort beschäftigten Verkäuferinnen, daß der Verbraucher heute gegenüber dem Geschäftsmann ein ganz kleiner Mann sei und sich häufig eine Behandlung gefallen lassen müsse, die, wie die vorliegende, auch unter dem Gesichtspunkt kriegsbedingter Verhältnisse nicht zu dulden sei.

Es war nicht der an sich geringe Verstoß gegen den § 1, Absatz 3 der Verkaufsregelungs-Strafverordnung, der beiden Angeklagten zur Last gelegt wurde, auch nicht die grobe Beleidigung eines polizeilichen Kontrollbeamten, die der Filialleiter allein zu verantworten hatte, die diesen Fall zu einer Angelegenheit von öffentlichem Interesse werden ließ, sondern es war die damit verknüpfte Frage der Bevorzugung des Stammkunden vor dem Laufkunden, die im Mittelpunkt der Erörterung stand, und deren Ausdeutung schließlich zur Bestrafung der schuldigen Verkäuferin führte.

An sich stehen — unterrichtet durch das sicherlich von der Organisation des Tabakwarenhandels inspirierte Fachorgan — die Tabakkleinverteiler auf dem nicht ohne weiteres abzulehnenden Standpunkt, daß der „Stammkunde" schon deshalb einen Anspruch auf bevorzugte Belieferung habe, weil er es ja auch gewesen sei, der durch seine Kundentreue dem Einzelhändler das Kontingent verschafft habe, auf Grund dessen dieser überhaupt in der Lage sei, seine Kundschaft zu versorgen. Dieser auch in allen übrigen Gewerbezweigen vorherrschende Standpunkt wird im allgemeinen auch von den Behörden stillschweigend anerkannt, in diesem Verfahren aber erhob sich die weitere Frage, ob diese Bevorzugung des Stammkunden dazu führen dürfe, die Belieferung des Laufkunden überhaupt abzulehnen.

Vorweg sei gesagt, daß gerade über die Geschäftshandhabung dieser Großfiliale reichliche Klagen aus der Bevölkerung bei den zuständigen Dienststellen der Polizei eingegangen waren, und daß diese Klagen die Kontrolle veranlaßten, die ein Polizeimeister in Zivil im Mai dieses Jahres in der Filiale vornahm.

Dabei erlebte der Beamte, daß eine Frau mit dem kurzen Bemerken „Keine Rauchwaren vorhanden" abgefertigt wurde, während er selbst auf Vorlage seiner Raucherkarte hin gegen Abtrennung von zwei Abschnitten 6 „Goldflake", also keine besonders gute Zigarettensorte, bekam. Zur gleichen Zeit aber wurde ein Kunde von der gleichen Verkäuferin gegen Abtrennung von 3 Abschnitten der Kontrollkarte mit 20 Markenzigaretten bedient.

Der Beamte rügte die Abweisung der Frau und seine sowie die bevorzugte Belieferung des dritten Kunden, und erlebte eine unangenehme Auseinandersetzung, die damit endete, daß der Filialleiter ihn höhnisch fragte: „Was wollen Sie überhaupt? Wollen Sie Zigaretten haben oder wollen Sie kontrollieren" und daß er den Beamten, obwohl dieser sich inzwischen als Polizeibeamter ausgewiesen hatte, öffentlich aufforderte, das Lokal zu verlassen, und noch hinter ihm herrief: „Der hat mich schon mehr als einmal angepöbelt!"

Die Anklage gegen den Filialleiter, das Vorgehen seiner Verkäuferin bei der Belieferung oder Nichtbelieferung der Kundschaft veranlaßt oder auch nur geduldet zu haben, ließ sich nicht aufrecht erhalten, dagegen sah das Gericht mit der Anklagebehörde in den Aeußerungen eine schwere Beleidigung eines im öffentlichen Dienst stehenden Beamten und verurteilte deshalb den Filialleiter zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Aber auch die Verkäuferin ging nicht leer aus. Sie hatte sich freilich darauf berufen, daß sie, nach den Anweisungen des Fachorgans und ihrer Firma, ein Recht auf die bevorzugte Belieferung eines Stammkunden habe, und ein solcher sei es gewesen, dem sie die zwanzig Zigaretten gegeben habe. Zudem sei das Kontingent für den Vormittag bereits erschöpft gewesen, und laut Anweisung dürfe sie dann nur noch Stammkunden bedienen und beliefern.

Dieser — übrigens wohl allgemein in der Geschäftswelt verbreiteten — Ansicht trat das Gericht energisch entgegen. Wenn man schon eine gewisse Bevorzugung des sog. „Stammkunden" gut heißen könne, so führte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung aus, so dürfe diese doch nicht so weit gehen, daß die übrige Kundschaft leer ausgehe. Die Kontrollkarte sei eingeführt worden, damit jeder Raucher im Rahmen der vorrätigen Mengen zu seinem Rechte komme. Jeder Volksgenosse solle gleich behandelt werden. Keinesfalls aber dürfe ihm Ware, die anderen zugänglich sei, in dem Maße vorenthalten werden, wie das hier geschehen sei. In dem Verhalten der Verkäuferin liege ein geradezu eklatanter Fall des „Vorenthaltens", das durch die Verbrauchs-Regelungsstrafverordnung im § 1, Absatz 3 unter Strafe gestellt sei. Wenn Ware vorrätig war, so habe sie den Laufkunden innerhalb der zulässigen Abgabemenge ebenso beliefern müssen wie den Stammkunden. Sie aber habe den Stammkunden in einer Weise bevorzugt, die auf keinen Fall zulässig war. Da sie aber bisher nicht vorbestraft sei, erscheine die auch von der Staatsanwaltschaft beantragte Geldstrafe von fünfzig Mark angemessen und ausreichend.

Heimateinsatz des Deutschen Roten Kreuzes

Auf der DRK.-Kreisstelle einer westdeutschen Großstadt / Selbstloser Dienst für das Ganze

Wie im vergangenen Jahre, so gab auch in diesem Jahre die Landesstelle VI des Deutschen Roten Kreuzes der westdeutschen Presse Gelegenheit, einen Einblick in einen Arbeitssektor des Deutschen Roten Kreuzes in der Heimat zu tun. Hunderttausende von Männern, Frauen und Mädchen erfüllen heute in selbstloser Bereitschaft Rotkreuzarbeit, und diese Arbeit umfaßt nicht nur die Unterstützung des Sanitätsdienstes der Wehrmacht, nicht nur die Hilfe in den Verpflegungseinheiten, Soldatenheimen, sondern auch den unablässigen Einsatz im Rettungswesen bei Unfällen und Katastrophen. Gerade in den luftgefährdeten Gebieten des Westens ist die segensreiche Tätigkeit des DRK besonders in Erscheinung getreten und sein vorbildlicher und unermüdlicher Einsatz hat sich bewährt und in der gesamten Bevölkerung herzliche Dankbarkeit ausgelöst.

Der Besuch einer DRK-Kreisstelle in einer westdeutschen Großstadt gab ein eindrucksvolles Bild von der umfangreichen Tätigkeit des DRK während des Krieges in der Heimat. In dieser Kreisstelle ist die Befehls- und Einsatzstelle für den gesamten Bereich der Großstadt, die schon häufig das Ziel britischer Terrorangriffe war. Es spricht für sich, daß von einer einzigen Unfallhilfsstelle dieser Großstadt im vierten Kriegsjahr die Mitwirkung des Roten Kreuzes bei nicht weniger als 8300 Hilfeleistungen festgestellt werden konnte. Die Straßenunfallhilfsstellen sind an besonders gefährdeten Verkehrspunkten eingerichtet, während der Katastrophendienst, insbesondere bei Luftangriffen, in Tätigkeit tritt. Wenn man bedenkt, daß diese Arbeit fast ganz mit ehrenamtlichen Kräften durchgeführt wird, dann ersieht man erst recht, wie selbstlos der Dienst des DRK am Volksganzen ist.

Seine Bewährungsprobe hat das DRK in dieser Großstadt mehrfach in der Erfüllung des Katastrophendienstes während und nach Luftangriffen bewiesen. Das Krankentransportwesen für die Wehrmacht wird in dieser Stadt allein durch das DRK wahrgenommen, während der Krankentransport gemeinsam mit der Feuerlöschpolizei durchgeführt wird. Für diese Transporte stehen zur Zeit vier Krankenkraftwagen, ein Großeinsatzwagen und ein Hilfskrankenwagen zur Verfügung. Für die Verpflegung und Versorgung der Wehrmacht im Rahmen der Wehrmachtbetreuung werden von der Kreisstelle eine Wehrmachtverpflegungsstelle, eine Wehrmachterfrischungsstelle und ein Soldatenheim unterhalten. U. a. befindet sich im Hause der Kreisstelle eine Beratungsstelle für Kriegsverluste, Kriegsgefangene und Internierte. Neben der ständigen Aus- und Fortbildung der DRK-Kräfte führt die Kreisstelle auch die Ausbildung der Kräfte des Werkluftschutzes des Reichsluftschutzbundes, der Betriebshelfer und die vormilitärische Ausbildung der für den Wehrmachtsanitätsdienst vorgesehenen Männer durch.

Des weiteren erhielten die westdeutschen Schriftleiter einen Ueberblick über das Krankentransportwesen, soweit es im Bereich der Landesstelle VI durch das DRK durchgeführt wird. Innerhalb der DRK-Landesstelle VI sind 150 DRKeigene Einheitskrankenkraftwagen in 72 Kreisen und 3 Großeinsatzwagen aufgestellt. Die Einheitskrankenkraftwagen versorgen in der Hauptsache die Landkreise. Durch schnelle und sachgemäße Beförderung des Kranken oder Unfallverletzten zum Arzt ist schon manches Menschenleben gerettet worden.

In einem schön gelegenen Ort des Bergischen Landes bekamen schließlich die Vertreter der westdeutschen Presse einen Einblick in die Ausbildung der Schwesternhelferinnen. In jeweils zehntägigen Kursen wurden hunderte solcher Helferinnen gründlich ausgebildet. Der Besuch in der Landesführerschule zeigte, mit welchem Ernst und welchem Eifer sich die Schwesternhelferinnen für ihren Beruf, der ganz im Dienst der Allgemeinheit steht, vorbereiten.

Neue Grundlage für Wohnungsvermietungen

Kinderreiche und Kriegsopfer bevorrechtigt

Berlin, 10. Nov. Zu der Anordnung des Reichsmarschalls als Beauftragter für den Vierjahresplan über die Vermietung freiwerdender Wohnungen sind jetzt die Ausführungsbestimmungen ergangen, die im Reichsarbeitsblatt mitgeteilt und erläutert werden. Damit ist eine neue Grundlage für Wohnungsvermietungen in Deutschland geschaffen worden. Die Verordnung des Reichsmarschalls soll am 31. Oktober 1945 außer Kraft treten. Die Ausführungsanweisungen bringen vor allem eine Musteranordnung, die von den einzelnen Gemeinden erlassen werden kann. Darin wird bestimmt, daß freiwerdende Wohnungen oder Neubauwohnungen, die bezugsfertig werden, an kinderreiche Familien oder Familien von Kriegsversehrten und Kriegshinterbliebenen zu vermieten sind. Als kinderreich gilt eine Familie, in deren häuslicher Gemeinschaft mindestens vier Kinder unter 18 Jahren leben. Doch kann die Gemeinde bestimmen, daß auch bereits eine Familie mit drei Kindern als kinderreich gilt. Adoptiv- und Pflegekinder zählen mit. Den kinderreichen Familien stehen Familien von Kriegsversehrten der Stufen 2 und 3 mit einem und mehr Kindern sowie von Kriegshinterbliebenen mit mindestens zwei Kindern gleich. Die Pflicht zur Vermietung an die bevorrechtigten Gruppen gilt jedoch nur für einen gewissen Prozentsatz der freiwerdenden Wohnungen. Die Zahl bestimmt jeweils die Gemeinde unter Berücksichtigung der örtlichen Wohnungslage. Soweit die danach erforderliche Zahl von Wohnungen von Bevorrechtigten bewohnt wird, kann der Vermieter weitere freiwerdende Wohnungen an andere Wohnungsuchende vermieten. Die Anordnung gilt nicht für Wohnungen in Häusern mit einer oder zwei Wohnungen, ferner nicht für Wohnungen mit nur einem Zimmer oder einem Zimmer und Küche. Eine weitere Ausnahme ist insbesondere auch für Werkwohnungen vorgesehen.

Soweit eine Wohnung unter die Anordnung fällt, hat der Vermieter sie binnen zwei Wochen bei der Gemeinde anzumelden. Diese Frist beginnt bei vermieteten Räumen mit dem Tage der Kündigung oder der Beendigung des Mietverhältnisses, bei Neubauten mit der baupolizeilichen Gebrauchsabnahme. Der Vermieter hat grundsätzlich das Recht, aus dem Kreise der in Betracht kommenden Familien von Kinderreichen, Kriegsversehrten oder Kriegshinterbliebenen sich einen Mieter auszusuchen. Wenn er innerhalb von zwei Wochen nach Anmeldung die Wohnung noch nicht vermietete, hat er dies der Gemeinde unverzüglich zu melden. Benennt die Gemeinde innerhalb von zwei Wochen nach dieser Anzeige dem Vermieter nicht drei Familien, so gilt die Wohnung als freigegeben. Da Familien mit fünf und mehr Kindern häufig nur schwer eine Wohnung finden, kann die Gemeinde für eine derartige Familie vom Vermieter den Abschluß eines Mietvertrages verlangen und notfalls einen Zwangsmietvertrag festsetzen. Die Musteranordnung bietet auch die Möglichkeit, Wohnungen für andere dringliche Unterbringung von Familien zu sichern. Wohnungstausch ist beim Wohnungsamt zu melden, das aber die Wohnung zugunsten des Tauschmieters freizugeben hat. Verträge, die gegen die Musteranordnung abgeschlossen werden, sind nichtig. Eine so vermietete Wohnung kann mit polizeilichem Zwang geräumt werden. Wer eine Wohnung entgegen der Anordnung vermietet oder mietet, kann zur Zahlung eines Geldbetrages bis zu 5000 RM. herangezogen werden, der dann zur Verbilligung von Neubauwohnungen für Bevorrechtigte benutzt wird. Auch drohen Geld- oder Haftstrafe, wenn die Anmeldung einer freiwerdenden Wohnung unterlassen wird. Zur Berücksichtigung einer besonderen örtlichen Notlage können die einzelnen Gemeinden noch weitergehende Vorschriften erlassen.

Gesundheitsbetreuung der schaffenden Frau

Gauarbeitstagung der Frauenabteilung der DAF.

Als Auftakt zur beginnenden Winterarbeit führte die Gaufrauenabteilung der DAF Westfalen-Nord eine Arbeitstagung in Borghorst durch, an der alle Gaumitarbeiterinnen und Kreisfrauenwalterinnen teilnahmen. Die Bedeutung dieser Tagung wurde durch die Anwesenheit von Gauobmann Schürmann unterstrichen. Gaufrauenwalterin Jungfermann sprach über die grundsätzlichen Richtlinien zur Betreuung der schaffenden Frau. Sie betonte, daß die gesamte Arbeit unter der verpflichtenden Forderung: „Erhaltung und Stärkung der biologischen Kraft der Frau" steht. Aufgabe aller Amtswalterinnen ist es, diese Forderung mit der Notwendigkeit der Leistungs- und Produktionssteigerung in Einklang zu bringen. In der Erhaltung der seelischen Kräfte der schaffenden Frau hat sich die Führungs- und Erziehungsarbeit des Frauenamtes der DAF zu bewähren. Hierzu gehört, daß die deutsche schaffende Frau immer wieder die Notwendigkeit dieses Krieges erkennt und begreift, daß er durch den Vernichtungswillen unserer Gegner um Sein oder Nichtsein geführt wird. Die schaffende Frau muß auch im Krieg das Leben bejahen, muß Leben geben und Leben erhalten. Sie ist ein Kraftquell der Heimat. Jede Zeit, die heldische Männer hat, besitzt auch heroische Frauen. Die schaffende Frau der Gegenwart wird vor der Geschichte bestehen können. Da es die Berufung der Frau ist, Mutter zu sein, bedarf die berufstätige Mutter der besonderen Unterstützung durch die DAF.

Anschließend an das Referat der Gaufrauenwalterin wurden alle Fragen der Betreuungsarbeit, Aufgaben und Einsatz der Sozialen Betriebsarbeiterinnen und Betriebsfrauenwalterinnen, der Einsatz der Werkfrauengruppen, das Mutterschutzgesetz und die Aufgaben der volkswirtschaftlichen Erziehung im Betriebe durchgesprochen. Die einzelnen Kreisfrauenwalterinnen berichteten aus ihrer praktischen Arbeit und über ihre Erfahrungen. Im Anschluß an die Tagung wohnten die Kreisfrauenwalterinnen einem Schulungsabend des betrieblichen Unterführerkorps eines Betriebes bei, auf dem Gaufrauenwalterin Jungfermann sprach. Die Besichtigung eines Textilbetriebes bildete den Abschluß der mehrtägigen Gauarbeitstagung.

Westfälischer Sport-Beobachter

Die Knappen gegen die „Löwen"

Fieberhaftes Interesse für das Pokal-Endspiel / Das Olympia-Stadion schon ausverkauft

Das Pokal-Endspiel, das am 15. November im Berliner Olympia-Stadion zwischen Schalke 04 und München 1860 zum Austrag kommt, rückt immer mehr in das Blickfeld der deutschen Fußballfreunde. Es breitet sich nachgerade eine fieberhafte Spannung aus, namentlich in München scheint man von einem förmlichen Endspielfieber befallen zu sein. Das Loblied der „Löwen" wird in allen Tonarten gesungen und man bezeichnet das Treffen allgemein als eine der schwersten Prüfungen, die die Königsblauen in ihrer langen ruhmreichen Erfolgsserie bisher zu bestehen hatten. Insbesondere von dem Münchener Sturm und seinem vielgerühmten Innentrio Willimowski-Krückeberg-Janda hält man große Stücke, wie man sich auch sonst am Isarstrand auf die großen Siege beruft, die die 1860er in den letzten Monaten an ihre Farben heften konnten. In der Tat kommen die Bayern mit einem „Rekord" zu dem entscheidenden Kampf um die Trophäe des Reichssportführers, der sich sehen lassen kann. Mit 5:3 wurde in der ersten Schlußrunde Rapid Wien aus dem Felde geschlagen, es folgte der 3:1-Sieg über die Stuttgarter Kickers, die Straßburger ff mußte mit dem sensationellen Ergebnis von 15:1 (!) daran glauben, der Mosellandmeister Stadt Düdelingen, gegen den der Deutsche Meister Schalke 04 damals im Luxemburger Stadion einen solch harten Strauß durchzufechten hatte, wurde an gleicher Stelle mit 7:0 geschlagen, und in der Vorschlußrunde wurde die Ueberraschungsmannschaft aus dem oberschlesischen Industriegebiet, der Bezwinger von Blau-Weiß Berlin, Tus Lipine, mit 6:0 ausgebootet. Das macht zusammen 36:5 Tore, während sich Schalke „nur" auf ein Torverhältnis von 18:1 bei seinen Siegen in den Pokal-Schlußrunden berufen kann. Kein Wunder, daß das Münchener Blut in Wallung geraten ist und man danach dürstet, daß nun auch Deutschlands berühmteste Elf dem Torhunger der „Löwen" zum Opfer fällt.

Am Schalker Markt steht man der Siegeszuversicht, die so unverhohlt vom Isarstrand zu uns nach dem „Kohlenpott" herüberdringt, mit kalter Gelassenheit gegenüber. Es ist ja noch nie die Art unserer Königsblauen gewesen, vor einem Endspiel viel Worte zu machen. Das war schon damals nicht der Fall, als der gute „Bumbas" bei Mutter Thiemeyer an seiner unvermeidlichen Zigarre sog und neugierigen Fragern mit einem bekannten klassischen bajuvarischen Zitat sehr schnell den Mund verschloß. Aber selbst wenn die Knappen inzwischen gesprächsseliger geworden wären, so würde man am Schalker Markt über ihre Meinung hinsichtlich des Ausgangs des bevorstehenden Kampfes wenig in Erfahrung bringen können. Aus dem einfachen Grunde, weil man dort kaum noch jemand antrifft, dessen Wort Gewicht hat. Die Zeiten, in denen man in der alten gemütlichen Gaststätte von Mutter Thiemeyer gleich die ganze Schalker Familie vorfand, so eben im Vorbeigehen auch bei Ernst Kuzorra oder Fritz Szepan hereinspringen konnte, sind einstweilen vorbei. Die beiden Schwäger, die ja nun bekanntlich schon seit längerem bei der Luftwaffe Dienst tun, bekommt man nur an den Spieltagen selbst zu Gesicht, und auch der Kreis der übrigen Schalker, von denen sich etwas zu hören verlohnte, ist derart zusammengeschmolzen, daß es zur Not zu einem Drei-Männer-Skat reichen würde.

Aber trotz alledem weiß man, daß auch die Knappen, die damals nur zögernd in den Pokalkampf eintraten und zur ersten Schlußrunde gegen den Niederrheinmeister Hamborn 07 eine halbe Nachwuchself entsandten, inzwischen wieder recht pokalehrgeizig geworden sind. Jedenfalls zeigt die Mannschaftsaufstellung Schalkes in den nachfolgenden Pokalkämpfen gegen Eintracht Frankfurt, Westende-Hamborn, Dessau 05 und zuletzt gegen Werder Bremen, daß der sechsfache Deutsche Meister zielbewußt auf das Endspiel hingesteuert ist. Man verrät kein Geheimnis, wenn man schon jetzt darauf hinweist, daß Schalke 04 mit der gleichen Elf, die Werder Bremen bezwang, auch das Endspiel bestreiten wird, also mit Flotho, Hinz, Schweißfurth, Bornemann, Tibulski, Zwickhöfer, Kalwitzki, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Urban. Nun sind allerdings beim letzten Meisterschaftsspiel Schalkes mit Gellesch und Berg die Träger zweier Namen aufgetaucht, die man sehr wohl mit dem Pokalkampf gegen München 1860 in Berührung bringen könnte. Aber weder Gellesch, der ja erst vor kurzem aus dem Lazarett entlassen worden ist, noch Berg, der so lange aus dem Tritt war, befinden sich zur Zeit in einer Form, die es Schalkes Vereinsführung nicht ratsam erscheinen läßt, eine Aenderung der vorerwähnten Mannschaft vorzunehmen. Gellesch und Berg werden also als Ersatzleute mit nach Berlin fahren. Im übrigen lehnt man es im Lager des Deutschen Meisters ab, sich in irgendeiner Form über die Münchener „Löwen" zu äußern. Man zweifelt nicht daran, daß diese Mannschaft viel kann. Ob sie aber mehr kann als der sechsfache Deutsche Meister, das muß — so sagt man sich mit Recht am Schalker Markt — das Spiel selbst zeigen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist das Olympia-Stadion bereits bis auf den letzten Platz ausverkauft. Sieht man doch in der Reichshauptstadt dem Treffen, über das im Laufe der Woche noch das eine oder andere zu sagen sein wird, mit kaum zu überbietender Spannung entgegen. Deutschlands schönste und größte Sportstätte wird am 15. November wieder mal einen ihrer ganz großen Tage haben! —l—

Deutscher Boxsieg in Basel 13:3

Der fünfte Länderkampf der Amateurboxer Deutschlands und der Schweiz in der ausverkauften Baseler Messehalle endete mit einem erwarteten deutschen Siege, der mit 13:3 Punkten ein getreues Spiegelbild der dort gezeigten Leistungen bot. Die Gastgeber vermochten drei Unentschieden zu erzielen, im übrigen aber keinen der acht deutschen Boxer irgendwie zu gefährden.

Im Fliegengewicht siegte Gefreiter Obermauer (Magdeburg) bereits in der zweiten Runde durch Aufgabe des Schweizers Schwab (Genf), wobei der Deutsche vom Gongschlag an überlegen war. Im Bantamgewicht erwiesen sich Feldwebel Dietrich (Mainz) und Siegfried (Bern) als gleichwertig. Dietrich konnte sich mit der Rechtsauslage des Schweizers nicht recht abfinden, holte aber durch Kontern stets wieder auf.

Im Federgewicht gab es zwischen Günter Strangfeld (Herten) und dem Baseler Bandle ebenfalls ein Unentschieden. Des Schweizers lebendigerer Angriffswille u. des Deutschen größere Reichweite glichen sich aus.

Im Leichtgewicht schlug der Berliner Unteroffizier Herbert Nürnberg den Genfer Guilleaume in der zweiten Runde entscheidend, nachdem der Schweizer vorher schon einmal zu Boden mußte.

Obergefr. Herchenbachs Punktsieg im Weltergewicht über Weidmann (Winterthur) stand nie in Frage. Herchenbach war stets der Angreifer. Eine lebhafte Auseinandersetzung gab es im Mittelgewicht zwischen Grünwald (Dessau) und Barchetti (Winterthur). Der präziser boxende Deutsche erhielt die Punktentscheidung.

Im Halbschwergewicht gab es insofern eine Ueberraschung, als ff-Oberscharführer Herbert Kleinwächter (Auer) gegen den Baseler Müller nie zum Kernschuß kam und nur ein Unentschieden erhielt. Der vorsichtig kämpfende Schweizer hatte zunächst sogar Vorteile, die Kleinwächter erst zum Schluß aufholen konnte.

Im Schwergewicht schließlich triumphierte Europameister Hein ten Hoff (Oldenburg) nach Punkten über Stettler (Chaux-de-Fonds). ten Hoff boxte reichlich ungenau und vergab dadurch viele ko.-Chancen. Der Schweizer vermochte in der dritten Runde nur mit viel Mühe den Schlußgong zu erreichen.

Den Kämpfen wohnte der deutsche Generalkonsul von Harsten, der vor dem Kampf der deutschen Mannschaft einen Empfang gegeben hatte, als Vertreter des deutschen Gesandten bei. Das Kampfgericht bestand aus Ringrichter Hans Ritzi (Basel) und den Punktrichtern Bergström (Amsterdam), Pfuhl (Berlin) und Huegin (Basel). Die deutsche Mannschaft fuhr am Mittwoch nach Bern, wo sie am Donnerstag erneut einer Schweizer Auswahl gegenübersteht.

100-Meter-Weltrekord nur für einen Tag

Dem neuen Weltrekord Fiorento Magnis war nur eine 24stündige Lebensdauer beschieden. Schon einen Tag nachdem Magni mit 2:20:54,2 die alte Bestleistung Savonettis geschlagen hatte, unternahm de Benedetti auf der Mailänder Vigorellibahn seinerseits einen Weltrekordversuch, der auch von Erfolg gekrönt war. Mit 2:20:44,8 unterbot er Magnis Weltbestleistung um 9,4 Sekunden und konnte sich damit in die Weltrekordliste eintragen.

Gladbeck boxt in Dortmund

Lange hat man nichts mehr vom Boxring 28 Gladbeck gehört. Seine starke Staffel kämpft heute an allen Stellen zerstreut. Ab und zu bekommt man einmal Kunde von Willi Kaiser, dem Olympiasieger, vom starken Lewandowski und vom jungen Matrosen Preiß, der sich bei der Kriegsmarine Kiel immer stärker hervortut. Am Sonntag nun haben sich die Gladbecker mit Hüttenverein Dortmund und den Boxfreunden Körne zusammengetan, um sich bei Edelstahl in Dortmund mit Aussicht auf Erfolg vorstellen zu können. Es wird im Sängerheim schöne Kämpfe geben, deren Höhepunkt das Halbschwergewichtstreffen zwischen dem Deutschen Meister der HJ Neuhaus (Dortmund) und dem Gebietsmeister Krebs aus Düsseldorf sein wird.

Die Niederrhein-Elf gegen Nordmark

Für das am kommenden Sonntag in Essen in der Max-Ring-Kampfbahn stattfindende Endspiel um den Reichsbundpokal zwischen den Gauen Niederrhein und Nordmark hat der Niederrhein nunmehr seine voraussichtliche Mannschaft bekanntgegeben. Sie lautet: Turek (Duisburg 48/99); Dziarstek (Hamborn 07), Duch (Hamborn 07), Rowak (TuS Helene Essen), Scholz (Rot-Weiß Oberhausen), Wimmer (VfL Benrath); Winkler (ETB), Groß (M.B. Oberhausen), Rosenbauer (Duisburg 48/99), Pitton (VfL Benrath), Arens (TuS Helene Essen). Ferner stehen folgende Spieler in Bereitschaft: Tor: Michalak (Grün-Weiß Holten), Verteidiger: Balke (Rot-Weiß Essen), Läufer: Wessel (TuS Helene Essen), Sturm: Berh (TuS Helene Essen), Hetzel (Westende Hamborn). Erwähnt sei noch, daß das Spiel nicht um 15 Uhr, sondern bereits um 14.45 Uhr beginnt.

Dank an die Schuljugend

Nachdem die Sammlung von Altstoffen in den Schulen im vorigen Jahr 28 500 Tonnen ergeben hatte, sind allein im zweiten Quartal des laufenden Jahres von der deutschen Schuljugend erneut über 100 000 Tonnen Altmaterial gesammelt worden. Sie stellen einen erheblichen Beitrag im Kampf um Deutschlands Rohstofffreiheit dar. Der Reichserziehungsminister hat den Schulen für diesen Kriegsdienst den Dank des Reichskommissars für Altmaterialverwertung übermittelt.

Haushaltungsschulen, die auf das Pflichtjahr nicht angerechnet werden

Berlin. Der Reichserziehungsminister stellt in seiner Anordnung an die nachgeordneten Unterrichtsverwaltungen fest, daß die hauswirtschaftlichen Unterrichtsstoffe an den Haushaltungsschulen so umfangreich sind, daß für kaufmännische Fachgebiete, wie Maschinenschreiben, Stenographie usw. kein Raum bleibt. Die Stundentafel der Haushaltungsschule ist daher mit derartigem Unterricht nicht zu belasten. Der Beauftragte für den Vierjahresplan vermag den Besuch von Haushaltungsschulen, an denen Unterricht in kaufmännischen Fächern erteilt wird, nicht auf das Pflichtjahr anzurechnen und die Mädchen durch die Erteilung einer Ausnahmegenehmigung daher nicht zu fördern.

Stellen-Angebote

Aelterer Mann, der noch kleinere Schreinerarbeiten ausführen kann, findet auf meinem Hofe für einige Wochen Beschäftigung. Heinrich Riessing-Printing, Bauer, Borkenwirthe 88.

Für frauenlosen, größer. Restaurationsbetrieb **Haushälterin** für sofort gesucht zur Beaufsichtigung der Küche u. des Personals. Daselbst Beiköchin u. Serviererin für sofort gesucht. Gaststätte „Kiepenkerl", Münster in Westfalen.

Suche zum baldigen Eintritt sauberes, tüchtiges **Büfettfräulein** in angenehme Jahresstellung. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschriften sowie Gehaltsanspr. an Zoo-Gaststätten- und -Kaffee-Betriebe, Münster in Westfalen.

Suche zum baldigen Eintritt tüchtiges, erfahrenes **Servierfräulein.** Verpflegung und Wohnung im Hause. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbittet Gaststätten- u. Kaffee-Betriebe Zoo, Münster i. Westf.

Nach Berlin perfekte, durchaus zuverlässige **Hausgehilfin** zur selbständ. Führung des Einfamilienhaushaltes gesucht, da Hausfrau berufstätig ist. Eintritt nach Vereinbarung. Dr. jur. Fritz Sikorsky, Berlin W. 30, Münchener Str. 16.

Wegen Heirat der jetzigen sucht älteres Ehepaar zum 1. Dez. eine nette, zuverlässige, ordentliche **Hausgehilfin.** Siegert, Essen, Bismarckstraße 50.

Zuverlässige Stütze, mit Kenntnissen im Kochen u. Nähen, für meinen Etagenhaushalt zum 1. Dezember 1942 gesucht. Frau Ursula Weber, Recklinghausen, Claus-Clemens-Straße 6, Tel. 3001, Nebenst. 377.

Wegen Heirat meiner jetzigen suche ich zuverlässige, ehrliche **Hausgehilfin.** Angebote erbeten an Frau von Göhen, Wuppert.-Elberfeld, Böcklinstr. 29, Tel. 36584.

Kinderliebe Hausgehilfin für mod. Etagenhaushalt gesucht. Frau Hanna Kronenberg, Wuppertal-Barmen, Fischertal 98, Tel. 60032.

Hausgehilfin, sauber u. zuverlässig, für größeren Etagenhaushalt zu sofort gesucht. Frau Elisabeth Beckhaus, Bielefeld, Hochstraße 7.

Zum baldigen Eintritt **2 tüchtige Servierfräulein** gesucht. Ratskeller Bielefeld.

Amtliches

Bekanntmachung.

Das für Mittwoch angesetzte aber ausgefallene Schießen im Sektor Henrichenburg findet heute, Donnerstag, dem 12. November, von 12 bis 14 Uhr statt.

Recklinghausen, 11. Nov. 1942.

Der Landrat.

Tiermarkt

Kaufe und verkaufe laufend alle **Rassehunde.** Daselbst 1 Glatthaardackel 150 RM., 1 Rauhhaardackel 120 RM. und 4 Drahthaarfoxe Stück 90 RM. zu verk. Swienty, Bottrop, Scharnhölzstraße 235.